Nr. 251 Abendblatt. Neunundfünfzigster Jahrgang. Donnerstag, 10. September 1914

Abonnementspreis: Ein Vierteljahr in Frankfurt und Main [illegible]

Frankfurter Zeitung

(Frankfurter Handelszeitung.) und Handelsblatt. (Neue Frankfurter Zeitung.)

Stadt-Telephon: Amt Hansa 5940 5941, 5942, 5943. Begründet von Leopold Sonnemann. Für Auswärts: Amt Fernzimmer 40, 41, 42, 43.

Preis der Anzeigen: Geschäftsteil 80 ₰, Abendbl. 75 ₰, Reklamen [illegible], Abendbl. [illegible] Familienanzeigen [illegible] Unserer Expedition, [illegible] Frankfurt a. M., Gr. Eschenheimerstr. 39/37, Filialen: Berlin: Schillerpl. 5, Berlin: Leipzig, Plato 1, Dresden-A.: Waisenhausstraße 26, München: Perusastr. 5, Offenbach: Biebererstr. 34, Stuttgart: Poststraße 7, Zürich: Napfstraße 62, Luxemburg, Agentur a. d. Annonc.-Exped. Ferner in New York: 20 Broad Street.

Verlag u. Druck der Frankfurter Societäts-Druckerei (Gesellschaft m. beschr. Haftung).

Frankfurt, 10. September.

Einen „flammenden Protest" hat der Kaiser an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika gerichtet, um die barbarische Kriegführung der Regierungen von Frankreich, England und Belgien vor aller Welt anzuklagen. Gewiß ist es ein höchst ungewöhnlicher Schritt, wenn das Oberhaupt des einen Reiches sich mit einem solchen Appell an das eines anderen wendet. Der Drang der Zeit ließ dem Kaiser das Heraustreten aus der Reserve, die sonst der Gewohnheit der Monarchen ist, als Pflicht erscheinen. Auf keine andere Weise war das Netz von Lügen und Fabeln zu zerreißen, das unsere Feinde in aller Welt um uns gezogen haben. Wenn der Kaiser es sagt, daß in eroberten französischen Festungen und bei französischen und englischen Truppen Tausende von Dum-Dum-Geschossen, die von einer besonderen Regierungswerkstätte hergestellt sind, gefunden wurden, so wird man wohl in Amerika Bedenken tragen, ihr Lügen zu strafen. Möge der König von England versuchen, in einem anderen Telegramm an den Präsidenten Wilson diese furchtbare Anklage zu entkräften! Seinen Ableugnungen wird Deutschland das lückenlos gesammelte Beweismaterial in Gestalt der vorgefundenen Geschosse entgegensetzen. Desgleichen muß es auf die Amerikaner und auf alle übrigen Neutralen tiefen Eindruck machen, wenn der Kaiser von den Grausamkeiten spricht, welche die belgische Zivilbevölkerung an unseren verwundeten Soldaten, an anderem Wehrlosen und an den Aerzten und Pflegerinnen verübt hat. Es wird auch der großen Masse der von englischen Ideen und Vorurteilen Gängelten drüben allmählich eine Ahnung darüber aufsteigen, wer eigentlich die Barbarei in diesen Krieg hineingetragen hat. Das amerikanische Volk weiß, daß es keine Redensart ist, wenn der Kaiser sagt, sein Herz blute über das Strafgericht, das in gerechter Selbstverteidigung über die Stadt Löwen verhängt werden mußte, um unsere Truppen gegen die Untaten einer blutdürstigen, von Verbrechern angestifteten Bevölkerung zu schützen.

Vielleicht wird — wir hoffen es — das Telegramm des Kaisers noch tiefer wirken und dazu beitragen, daß dem amerikanischen Volke deutlicher als bisher zum Bewußtsein kommt, wer, ganz zu schweigen von der jedes menschliche Gefühl empörenden Niederträchtigkeit der Kriegführung des Vandes gegen Deutschland, die Verantwortung für die Katastrophe Europas überhaupt trägt. Mancherlei ist schon vorher geschehen, um die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten eines besseren zu belehren — denn zu Anfang war sie sehr schlecht unterrichtet. Das amtliche Berliner Weißbuch ist nebst erklärenden Aufsätzen deutscher Politiker für die Amerikaner in englischer Sprache herausgegeben worden; außerdem hat der Reichskanzler mehrmals, zuletzt noch vor einer Woche, den Versuch gemacht, durch Kundgebungen an die großen New Yorker Pressetelegraphen zu wirken. Den Erfolg all dieser Bemühungen können wir noch nicht ermessen, weil in der letzten Zeit die englische Regierung in einer rechtswidrigen und überaus kleinlichen Maßregel — was erreicht man durch derlei Schikanen? — auf den neutralen Schiffen die deutsch-amerikanische Post beschlagnahmt und folglich keine Zeitungen mehr ankommen.

Wir haben schon angedeutet, daß die öffentliche Meinung Amerikas, soweit sie in der ganz überwiegenden Mehrzahl der englisch geschriebenen Blätter zum Ausdruck kam, beim Beginn des Krieges vollkommen falsch orientiert war. Wir glauben, daß diese Haltung der amerikanischen Presse die wahre Ansicht des Volkes jedenfalls überstrieb. Die Presse ist drüben von der englischen in einem Grade geistig abhängig, teilweise auch mit ihr kapitalistisch so verschnitten, daß in den Fragen der großen Politik jenseits des Ozeans gewöhnlich immer nur das Londoner Megaphon zu hören ist. Vielfach sind Engländer die europäischen Korrespondenten der New Yorker Zeitungen. Dies war namentlich in Berlin so, und es sind deshalb in den Tagen unmittelbar vor und nach dem Ausbruch des Krieges schaudererregende Meldungen von der Kriegswut, Tücke und Brutalität der Deutschen gekabelt worden. Indessen dürfen wir uns auch nicht damit schmeicheln wollen, daß die amerikanische Presse die Meinung ihres Landes, wenn sie ihr auch einen derzeitigen Ausdruck leiht, etwa in das grade Gegenteil umfälsche. Das können die Zeitungen niemals. Nein, der amerikanische Geist und gerade der der gebildeten Schichten, ist noch stark an England gebunden; vielleicht wird es auch eines der Ergebnisse dieses furchtbaren Krieges sein, daß Amerika sich zu kräftigerer Selbstbesinnung hindurchringt, zu einem jungen politischen Denken seiner eigenen Art anstatt eines aus zweiter Hand, von einem viel älteren Staatswesen bezogenen. Einen sonderlichen Vorwurf kann man dem Amerikaner als Individuum nicht daraus machen, wenn er sich leicht in die englische Manier und Denkweise hineingewöhnt. Die erste starke Wirkung übt immer die eigene Sprache aus. Auf dem Wege der Vertiefung in die große englische Literatur gelangt der junge Amerikaner unvermerkt dazu, alles Englische zu bewundern und mit englischen Anschauungen seine eigene Prüfung zu überspringen. Es wird oft behauptet, daß Präsident Wilson sich geistig dem Engländertum nahe verwandt fühle. Wie dem auch sei, der Präsident kann als Staatsmann niemals übersehen, daß die Vereinigten Staaten nicht den geringsten Vorteil aus einer Niederlage Deutschlands ziehen würden, ja daß ihr Interesse viel eher mit seinem Siege verknüpft ist. Immer hat sich England der Vorherrschaft der Union auf dem amerikanischen Kontinent widersetzt, bis Deutschland zur Weltmacht heranwuchs und die Furcht vor dem näheren Konkurrenten die Vettern zwang, um die Gunst des entfernteren zu buhlen. Man hat das noch ganz kürzlich gesehen: nie würde sich die englische Regierung dazu verstanden hat n, in den mexanischen Wirren schweigend, wenn auch mit Zähneknirschen, Herrn Wilson unbehindert schalten zu lassen, wenn nicht Deutschlands Beispiel und noch mehr die Angst vor Deutschland sie von einem gewaltsamen Eingreifen abgeschreckt hätten. Träte das Schreckliche ein, daß Deutschland geschlagen würde, dann mögen die Amerikaner zusehen, wo ihre Monroe-Doktrin bleibt. Denken wir weiter an den Stillen Ozean! Welchen Feind hat Amerika auf dieser Seite zu fürchten als die Japaner, und kann es wünschen, daß Japan, während die weiße Rasse sich selbst zerfleischt, dort zur herrschenden Macht wird? Weiter: wie Deutschland haben die Vereinigten Staaten das stärkste Interesse daran, daß China möglichst unversehrt und selbständig erhalten bleibe, und wiederum sind die schlimmsten Feinde Chinas, Rußland und Japan, auch unsere Feinde in diesem Kriege. Es heißt wirklich nicht zu viel erwarten, wenn man hofft, daß solche Argumente den Amerikanern sich aufzwingen werden.

Sehr tätige Teile des amerikanischen Volkes helfen uns bei der Aufklärungsarbeit. Zunächst schonen die Millionen von Deutschen oder Kindern eingewanderter Deutschen dem Erstenkampfe des alten Vaterlandes nicht müßig zu, sie arbeiten und wecken, wo sie können. Dazu kommen die Millionen der Irländer, die sich jetzt offen als Freunde Deutschlands bekennen, weil sie, die Söhne und Enkel der englischen Hungerpeitsche und dem englischen Galgen Entflohenen, nie zu versöhnende Todfeinde Englands sind und bleiben. Vergessen wir auch nicht die vielen Hunderttausende russischer Juden in Amerika, die von den Segnungen des Bajchkirentums am eigenen Leibe und durch die Schicksale ihrer Angehörigen zu viel erfahren haben, um sich von der englischen und französischen Presse weismachen zu lassen, der Zar kämpfe für Freiheit und Kultur. Diese Einflüsse werden, zusammen mit dem Nachdenken der politischen Krise, hoffentlich in absehbarer Zeit eine Wandlung auch in der breiten öffentlichen Meinung herbeiführen. Der amerikanische Botschafter in Berlin, Herr Gerard, hat kürzlich versichert, Amerika bleibe neutral. Nun, wir haben auch nichts anderes erwartet, verlangen nichts Besseres. Aber es gibt verschiedene Arten, neutral zu sein und wir könnten wünschen und uns denken, daß die große amerikanische Nation im Verlaufe des Krieges mehr Wohlwollen und Verständnis für Deutschland zeigte, als in ihrer Presse vor einigen Wochen sichtbar war. Der Krieg wird einmal enden, am Friedensschluß muß auch Amerika in hohem Grade interessiert sein. Wir wünschen, daß es dabei den seiner Größe gebührenden Einfluß übe und das wird dann möglich sein, wenn man in den Vereinigten Staaten anfängt, wie England, so Deutschland Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Der Krieg.

Die neuen großen Kämpfe um Lemberg.

Oesterreichisches Kriegspressequartier, 10. Septbr., 9 V. (Ctr. Frkf. Priv.-Tel.) Die neuen großen Kämpfe im Raume um Lemberg dauern fort.

≡ Wien, 9. Septbr., 5 N. (Priv.-Tel., Ctr. Frkf.) Die Fliegeroffiziere Oberleutnant Flatzig und Leutnant Wolf haben auf dem nördlichen Kriegsschauplatze bei Erfüllung ihres Dienstes den Heldentod gefunden und wurden gemeinsam in Czartkow bestattet.

Paris vor der Belagerung.

4. Paris, 9. Septbr. (Indir. Priv.-Tel. Ctr. Frkf.) Paris fährt fort, sich für die Belagerung vorzubereiten. Fortwährend trifft frisches Vieh ein, das dann in den Parks auf die Weide geschickt wird; auch werden große Mengen von Futtermitteln aufgestapelt. Besondere Sorgfalt verwenden die Behörden darauf, dem eingetretenen Milchmangel abzuhelfen. Alle Personen, die sich aufs Viehversorgen und Melken verstehen, werden aufgefordert, sich zu Arbeit zu melden. Sodann wurden 2 Millionen Kilo kanadisches und argentinisches Gefrierfleisch bezogen. Die Behörden nehmen jetzt auch eine Zählung der in Paris Zurückgebliebenen vor; auf den Zählkarten steht die Anordnung, daß das Gas künftig nur zu Beleuchtungszwecken gebraucht werden darf. Um die besonders große Not der geistigen Arbeiter jeder Art, denen alle Verdienstmöglichkeit genommen ist, einigermaßen zu lindern, hat man für diese Kategorie eine Freipreisschule mit Lesesaal eröffnet. — Der Auszug der Regierung aus Paris erfolgte so schnell, daß ganze Kisten Akten vergessen wurden. Die Hauptlore der Ministerien sind verschlossen. Einige wenige Beamte begeben sich aus Gewohnheit durch Nebeneingänge an ihre bisherigen Arbeitsstätten, um nicht allein in den von ihren Familien verlassenen Wohnungen zu sitzen.

Stille Hoffnungen.

Paris, 9. Septbr. (Priv.-Tel., indirekt, Ctr. Frkf.). Der „Matin" versichert in einem Petersburger Telegramm, Oesterreich werde binnen vierzehn Tagen gezwungen sein, um Frieden zu bitten, worauf 1 600 000 Russen in Deutschland einfallen würden.

In Marseille sollen Zehntausende von Kolonialmannschaften aus Algier, Marokko und vom Senegal zusammengezogen worden sein und weitere Truppensendungen aus Annam und Tonkin erwartet werden.

Das englische Weißbuch in Holland.

Amsterdam, 9. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) England sucht hier durch Verbreitung einer holländischen Ausgabe seines Weißbuches Stimmung zu machen. Es erhebt sich aber jetzt schon Protest gegen die einseitige Darstellung.

Ein neuer englischer Gewaltakt.

Londen, 9. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Der Dampfer „Red Cross", früher Dampfer „Hamburg" der Hamburg-Amerika-Linie, der ein Dutzend Hospitalabteilungen an Bord führt, und unter amerikanischer Flagge segelt, wurde kurz vor der Abfahrt unerwartetenweise aufgehalten. Es wird gemeldet, daß der britische Botschafter erklärt hat, daß er die Ausreise des Dampfers nicht zulassen könne, weil die Mehrheit der Mannschaft aus Deutschen bestehe, unter denen sich viele Reservisten befänden.

Joffre und Kitchener.

London, 9. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) General Joffre hat an Lord Kitchener ein Telegramm gesandt, in dem er ihm herzlich für die dauernde Unterstützung dankt, die die britischen Truppen der französischen Armee während des ganzen Verlaufs der Operationen gewährt hätten. Die Unterstützung sei in diesem Augenblick von höchstem Werte und sie komme aufs kräftigste in dem Kampf zum Ausdruck, der jetzt gegen den deutschen rechten Flügel im Gange sei. Kitchener erklärte in seiner Antwort, die britische Armee sei befriedigt, mit der französischen zusammenwirken zu können. England sei stolz auf die hohe Aufgabe, seine Unterstützung gewähren zu dürfen, auf die General Joffre stets vertrauensvoll zählen könne.

Aus Frankreich.

f Paris, 10. Septbr. (Priv.-Tel. Indirekt. Ctr. Frkf.) Wie es gegenwärtig um die Disziplin des französischen Heeres bestellt ist, geht daraus hervor, daß der Kriegsminister den kommandierenden Generalen ein Zirkular zugestellt hat, um dem Sichgehenlassen Einhalt zu tun, das in Haltung und Disziplin der Truppen in einer großen Zahl von Garnisonen festgestellt worden sei. Das Zirkular fordert die strikte Beobachtung der Vorschriften des am 25. August 1913 erlassenen Reglements und warnt vor dem Mißbrauch verschiedener Bewilligungen, denn jeder Soldat solle wissen, daß er nicht mehr sich selbst, sondern nur noch dem Vaterlande gehöre.

Die Haltung der vatikanischen Presse.

M Rom, 9. Septbr., 10 N. (Priv.-Tel. Ctr. Bln.) Die „Agenzia Stefani" hatte die Berliner Meldung wiedergegeben, daß französische Truppen vor dem deutschen Ultimatum an Belgien belgisches Gebiet mit Einwilligung der belgischen Regierung betreten, also die Neutralität Belgiens zuerst verletzt hätten. „Osservatore Romano" bemerkt hierzu, er wisse aus guter Quelle, daß die Meldung unrichtig sei. Ohne auf jene Tatsache einzugehen, muß man sich fragen, aus welchem Grunde das Blatt des Vatikans von seiner Gepflogenheit abweicht, sich in Kriegsfragen jeder persönlichen Stellungnahme zu enthalten.

Die Pläne Japans.

Dem Rotterdamer „Algemeen Handelsblad" wird aus Petersburg eine Mitteilung der Petersburger „Börsenzeitung" telegraphiert, nach der der japanische Gesandte die Erklärung abgegeben habe, Japan beabsichtige nicht, an dem Krieg in Europa aktiven Anteil zu nehmen; es wolle nur seine Supremacie im Stillen Ozean sicherstellen und Kiautschou nehmen.

M Rom, 10. Septbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkf.) Der Militärattaché der japanischen Botschaft erhielt folgende Informationen seiner Admiralität: das erste Geschwader ist beauftragt, die Verbindungen im Chinesischen Meer zu überwachen, das zweite, die Blockade von Tsingtau durchzuführen.

Frankfurt a. M., 10. Septbr. (W. B.) Nach einem hier vorliegenden Exemplar des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" hat die chinesische Regierung, nach einem Bericht des Korrespondenten der „Times" in Peking, die Erklärung abgegeben, daß sie auf den Punkten innerhalb Lunkau, Lautschau und der Umgebung der Kiautschoubai, welche die kriegführenden Truppen notwendigerweise passieren müßten, nicht die Verantwortung für eine strikte Handhabung der Unparteilichkeit übernehmen könne. Die Regierung weise darauf hin, daß die kriegführenden Mächte die territorialen und administrativen Rechte Chinas und alles Privateigentum in diesen Gebieten achten müßten.

Die Feuertaufe der 81er.

Das Frankfurter Infanterieregiment bei Bertrix.

Das Gefecht bei Bertrix (in Belgisch-Luxemburg), in dem das 81. Infanterieregiment (Frankfurt) am 22. August seine Feuertaufe empfing, ist von einem mitkämpfenden Offizier schon in Nr. 247 vom 6. ds. in seinem Verlauf und seinen Ergebnissen beschrieben worden. Eine weitere Schilderung, die wir jetzt noch wiedergeben, möge jene sachlichen Darlegungen in einigen Einzelzügen ergänzen. Ein jetzt in einem Frankfurter Lazarett liegender Verwundeter erzählt:

„Wir hatten gut gegessen. Der Koch hatte sein Bestes geleistet. Nun lagen wir ausgeschwärmt in Schützenlinie. Der Feind sollte aus dem Walde gegenüber kommen. Bilier 1000 und 1400 Meter. Die Sonne schien so schön warm. Zu recht einladend zum Mittagsschlafchen. Ich zündete meine kleine Pfeife an; Schrapnelle flogen herüber und hinüber von Mann zu Mann. Bumm! tönte es hinter uns. Ein einziger Schuß. Ich, der Mittagsgruß, sagten wir. Bumm! antwortete die benachbarte Batterie, zum Zeichen, daß sie verstanden habe und nun auch die Salven ankommen wolle.

Du — „Bataillon, kehrt, marsch! Auf das weiße Haus sammeln!" Besser legen wir allesamt. An dem weißen Haus dort oben fass sie zusammen, die ganze Division. Soldaten, Kameraden, kommt das strahlende Auge reicht. Jeder erhält noch ein Band mit Patronen, und vorwärts, der Straße südwestlich vom Ziberamont geht's.

„Vordermann halten!" „Auf Sicherheit!" tönen die Befehle der Herren Offiziere — wie im Manöver. „Geh ich nicht natürlich?" sagt mein Vordermann und stoppelt wie in Badeschuhen. „I. G. — Feuer Hand!"

Die Kavallerie fährt in der Höhe von Bertrix am Wald vorbei. Kanonendonner und Gewehrgeknatter tönen aus nächster Nähe herauf und erschüttern die Luft.

„Erste Kompanie — halt! — Seitengewehr pflanzt auf! — Die Herren Offiziere zu ihren Zügen! — Rechts um — in den Wald!"

Allen voran unser Hauptmann. 500 Schritte sind zurückgelegt. Da — plötzliches Gewehrfeuer.

„Volle Deckung nehmen! — Rechts um — Marsch, marsch — Hurra!"

Und rechts liegt der Feind.

Dichtes, mannhaftes Farnkraut hemmt jeden Schritt auf dem weichen Moosboden. Ein Unwald hält uns fest. Und da vorne die verd . . . Franzosen. Den Kopf im Moos, schießen sie in die Luft.

„Auf Kameraden — die Reihen dort — Hurra!"

Bumm, bumm! Hinter der Reihe, die sich zum Schießen entdeckt, ein französisches Geschütz. Bumm! Nochmals und nochmals. Die in eine hervorragende Heide speien sie die Granaten auf 100 und 50 Meter in uns hinein.

Auf offener Heide, ja, da wäre das Geschütz schon unser. Aber hier — kaum vorwärts zu kommen; jeder Schritt ein Kampf, und das Gebrüll, Stöhnen und Trommeln!

Vorwärts, los! Halt — da liegt einer. „Pikö!" „O du fröhliche Wurscht!" Schon sind wir bei ihm. „Laß ihn, Kam'rad, wir haben Besseres zu tun!" „Nimm ihm rasch die Patronen!" Das Gewehr hatte ich schon. Weiter. Da liegt ein anderer Franzose. Ebenfalls unverwundet. Vorbei geht's. „Doch halt — nimm ihm doch das Gewehr ab!" Er bückt sich — ein Schuß — und er liegt neben ihm. „Vor, weiter, weiter, hurra!"

Das Hurra ist ihnen schrecklich. Sobald sie es hören — lehrt marsch, marsch! Jemoll, denn jetzt bieten sie ein gutes Ziel.

Halt — ein Geschütz! Ein französisches. „Vormärts, hurra!" — Bumm! der Luftdruck wirft den einen an einen Baum. Ich liege auf der Erde.

„Hurra! auf, weiter!" — Bumm! Diesmal bin ich gerissen. Neben mir liegt ein Kamerad, schwer getroffen.

„Gib mir zu trinken, Kam'rad!" Mit meinem noch unverwundeten Arm werfe ich ihm die Feldflasche hin. Tot mit etwas Blut — eine Liebesgabe vom Abend vorher aus Frankfurt. „'s ist ja nichts mehr drin"! Er wirft mir die Feldflasche zurück. Da erst sehe ich, sie ist durchschossen.

Wieder ein Schuß — der Luftdruck drückt uns auf die Erde. 30 Meter von uns steht das französische Geschütz. Ich hör' sie sprechen — die Bande. Könnt' ich doch vor. Ich habe mein Gewehr mit der rechten Hand, aber beim Anlegen verfagt die Linke. Ich holt meinen Revolver aus der Tasche. Mit den Zähnen wird er entsichert. So — mögen sie kommen, vier Kugeln für sie, eine für mich!

Bumm, bumm! Klassisch! Die Unseren haben die Stellung des französischen Geschützes herausgefunden. Und sie schießen gut — schrecklich gut. Granaten auf Granaten schlagen links und rechts, vor und neben mir ein. Tott fällt eine Eiche. Wie ein Streichholz knickt hier eine hohe Fichte zusammen. Kugelregen Schutz, und ich bin wie an den Boden genagelt.

Bamm! — ein Maschinengewehrgeschoß saust vorüber. Der Lärm ihres Abfeuerns wird von den Granaten übertönt. — Kam' mir doch eine Granate auf den Kopf! — Ich muß, ich komme doch heraus. — Aber mein Kamerad? Er ist zu schwer verwundet. Er kann nicht. Er bezet gerade das „Vaterunser". „Behüt dich Gott — ich versuch's."

Und durch den Kugelregen der eigenen Kameraden, die die Kompanie seit vor diesem Ort wissen, geht's durch den Wald. — —

— „Und setzet Ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein!" —

S. F.

Kleines Feuilleton.

= [Ernte.]

Und alles, was wir hoffen, ist vergeblich.
Der Sturm brausend die aufgepeitschten Stimmen,
Die Welt erbebt, der Tod zerreißt die Träume —
Was erntet ihr, die ihr so viel gesät?

Erkennt' ich noch das Menschengesichte,
Von tausendfachen Kämpfen schwer gereift?
Gilt hier es, widerstehlungnes Rauschwerfen,
Denn eine Pflicht nur kennt — nur eine Pflicht!

Dein Blut, o Bruder, tief in die verschlossene,
In die gefangen drängt empor zum Lichte:
Das ist der Glanz in deinem Angesichte,
Das ist das Ziel, das sich an dir erfüllt.

Es drängt empor; der Tag des Opfers naht,
Dein Blut strömt über und dein Blut will fließen
— Was ihr gesät, verdirbt zu taub Frühen,
Doch reifend über euch wogt Gottes Saat.

Margarete Susman.

= [Ein unbekannter Brief Bismarcks.] Am 2. September war der 100. Geburtstag des großen Geschichtsschreibers Ernst Curtius. Es wird man interessieren, einen bisher unveröffentlichten Brief kennen zu lernen, den Bismarck ein Jahr vor dem Krieg, der Deutschlands Einheit begründete, an Curtius richtete. Der Brief hat, nach dem „Berliner Börsen-Courier", folgenden Wortlaut:

„Berlin, den 12. April 1869. Euer Hochwohlgeboren haben die Güte gehabt, mir die von Ihnen verfaßte „Geschichte der Griechen" zu übersenden. Indem ich von derselben mit eingehendem Interesse Kenntnis genommen habe, sage ich Ihnen für diesen Beweis teilnehmender Gesinnung meinen verbindlichsten Dank. Wenn Sie in Ihrer Schrift in ebenso anschaulicher als geistreicher Zügen den Entwicklungsgang eines Volkes schildern, das bei einer seltenen Fülle geistiger Gaben durch Uneinigkeit der Fremdherrschaft und innerer Zerrüttung anheimfällt, so gebe ich mich der Hoffnung hin, daß Ihre Darstellung dazu beitragen wird, die Treue gegen das deutsche Vaterland zu stärken und die Notwendigkeit nationalen Zusammenhaltens auch in weiteren Kreisen zum lebendigen Bewußtsein zu bringen.

(gez.) von Bismarck."

= [Telegrafenagenteur Münchhausen.] Das römische Blatt „Travaio" charakterisiert die Nachrichten über die Stärke der russischen Armee, die nach einigen italienischen Blättern schon auf 20 Millionen (!) gestiegen sind, treffend durch folgendes „Telegramm aus Petersburg": „Die Mobilisation von zwei Millionen russischer Soldaten ist fast beendet; in sechs Tagen werden sich diese drei Millionen auf die feindliche Grenze stürzen. Man glaubt, Deutschland werde den Ansturm der sechs Millionen nicht aushalten, da es auf Oesterreich nicht rechnen kann, das nicht über die Mittel verfügt, um seinerseits sechs Millionen Soldaten des Zaren aufzuhalten, der gestern die letzten neuneinhalb Millionen Reservisten, die in den Krieg gegen Kroat passieren ließ. Es war eine wirklich feierliche Szene: schwarze Millionen Bewohner, die kniend den Segen ihres Kaisers empfingen."

= [Das Dirndl in den Kasernenstiefeln.] Man schreibt uns aus München: Im hiesigen Straßenbahnbetrieb besteht die unliebsamstimmende Vorschrift, daß barfuß Kinder nicht mitfahren dürfen. Gestern setzt man ein kleines Mädchen ein, mit einem großen Paket unterm Arm, das, wie man nachher hört, für seinen Vater in der Kaserne bestimmt ist. Es drückt sich still in eine Ecke, damit die bloßen Füße in Sicherheit sind. Der Schaffner nimmt sein Fehrerl und sieht nichts oder will nichts sehen. Aber nun kommt der Kontrolbeamte, ein strenger Herr mit alsbeobem Auge. „Weshalb ist das Kind hier?" Der Schaffner bezweckt eine Entschuldigung. Das Dirndl, mit angstvollen Blicken, spricht vom „Papa" in der Kaserne, die Mitfahrenden schauen unwillig drein. „An der nächsten Haltestelle aussteigen!" kommandiert der Gestrenge. Da reckt sich die Gestalt eines Landsturmmannes: „Dös gibts ser net, sag i — da schenuns her!" Er packt seine Füße, erst den linken, dann den rechten, reißt die funkelnagelneuen Kindsledernen herunter, hebt das zitternde Kind auf und stellt es in die mächtigen Kriegsstiefel hinein. „Jetzt ist das Dirndl g'wick, nimmer barfuß. Sie Herr mit — mit dem französischen Titel!" — Der Kontrolleur springt noch vor der Haltestelle vom Wagen, verfolgt von einem Gelächter, in das beinahe der Schaffner mit eingestimmt hätte.

H. v. G.

= [Französische Künstler unter den Fahnen.] Auch die Künstler Frankreichs haben zur Waffe gegriffen und den Dienst Minervas mit dem des Mars vertauscht. So steht Albert Carré, der Direktor des Théâtre Français, als Oberst und Kommandeur eines Territorialregiments in Besançon, Paul Gavault, der Direktor des Odeon und Verfasser so vieler erfolgreicher Komödien, steht als Leutnant bei einem Regiment an der Ostfront. Der Romanschriftsteller und Dramatiker Jacques Richepin ist Hauptmann. Lugné-Poe, der Direktor des „Œuvre", gehört der Garnison eines Forts im verschanzten Lager von Paris an. Der Romanschriftsteller Victor Margueritte, der Sohn des durch die Kriegsentlassung seiner Brigade bei Sedan berühmten Generals, ist Dragoneroffizier. Als Kriegsfreiwillige sind endlich die Brüder Isola, die bekannten Theaterunternehmer, der Vaudevilledichter Francis de Croisset, der Schriftsteller Marcel Boulanger eingetreten. Die großen Schauspielerinnen finden sich, ebenso wie viele unserer Bühnenkünstlerinnen, in der Volksfolgepflege zu betätigen.

= [Das beliebteste Soldatenlied.] Zu der in Nr. 248 erschienenen Notiz wird uns geschrieben: Der „Frankfurter" irrt, wenn er glaubt, daß das von ihm mitgeteilte beliebteste und zur Zeit meistgesungene Soldatenlied noch nicht gedruckt worden ist. Es ist bereits in „Alemannia", Zeitschrift für alemannische und fränkische Volkskunde, Geschichte, Kunst und Sprache" (dritte Folge, Band 2, Heft 3) im Jahre 1910 erschienen und zwar veröffentlicht von Prof. Dr. Lehmann Wellinger (Lörrach) unter dem Titel „Volkslieder aus Baden". Das Lied wurde von Herrn Oberleutnant Kraft vom Infanterieregiment 171 (Kolmar) dem Verfasser des Artikels mitgeteilt. Der Achtzeiler der zweiten Strophe lautet:

In der Heimat, in der Heimat
Da gibt's ein Wiedersehn,

in der dritten Strophe:

In der Heimat, in der Heimat
Da gibt's kein Glückspielen.

Ich selbst hörte das Lied bereits im Jahre 1909 von Heidelberger Studenten auf der Kneipe als singend; im Jahre 1910

Diese Erklärung erlaubt Japan, so fügt der Korrespondent hinzu, von den hauptsächlichsten Mitteln Gebrauch zu machen, um ein Heer hinter Kiautschou herumzuführen.

Auf den Schlachtfeldern bei Dieuze.

(Aus dem Brief eines Soldaten.)

Kurz nach den heißen Kämpfen in Lothringen kam ich auf die Schlachtfelder von Mörchingen, Dieuze und Lunéville. Von Saarbrücken kamen wir über Forbach und St. Avold zuerst nach dem kleinen Ort Barnaville, wo auf einem unübersehbaren großen Schlachtfelde der schwere Kampf stattgefunden hat, da wir ja bis hierhin die Franzosen über Dieuze mit einigen Armeekorps hatten herkommen lassen. Die für den Kampf hinderlichen großen Pappelbäume waren niedergeschossen. Ganze Lagerladungen von französischen Ausrüstungsstücken, wie Tornister, Gewehre, Mäntel, Käppis und unabgeschossene Munition verraten die große Niederlage der Franzosen. In großen Massengräbern, die Holzkreuze tragen, ruhen die Toten.

Dann ging es weiter nach Mörchingen zu, wo die Franzosen ihre Artillerie hatten auffahren lassen. Sie glaubten sich wohl schon halb in Saarbrücken, als unser Heer sie vom Saarlauf und Albersweiler umfaßte. So fand dann die große Gefangennahme der Rothosen statt. 17 aufgefahrene Kanonen, die teils noch geladen waren, ließ die französische Artillerie einfach im Stich. 16 Munitionswagen blieben dort stehen, alle vollgefüllt mit Granaten!

Dann sahen wir Dalheim. Es liegt etwas abseits der Schlachtfelder zwischen Mörchingen und Dieuze. Das Dorf sieht trostlos aus. Von den etwa 150 Häusern stehen nur noch die Brandmauern, sonst ist alles ausgebrannt und zerstört. Wir fanden das ganze Dorf leer. Nur ein altes Mütterchen mit ihrer Tochter war da, das unseren Oberleutnant in gebrochenem Deutsch fragte, ob es hier bleiben dürfe: hier sei sein Häuschen. Dies war noch ziemlich unversehrt, aber die daneben stehende Brandmauer drohte jeden Augenblick ein zusammenzuschlagen. Unser Oberleutnant fragte die Frau nach dem Grund der Zerstörung. Sie sagte: „Unser Pfarrer hat alle Schuld. Er hat mit den Franzosen vom Kirchturm aus auf die Deutschen geschossen." Und er: „Aber es sollen auch noch Männer und Frauen auf unsere Truppen geschossen haben!" Da wollte sie nichts davon wissen. Sie zuckte die Achseln und fragte immer jammernd wieder, ob sie hier bleiben dürfe. Wir ließen sie dort.

Weiter erfuhren wir noch, daß bei dem Eintritt in das Dorf Dalheim unsere Truppen die Häuser nach Franzosen durchsucht, aber keine gefunden hätten. Auf die Frage an den Pfarrer, ob Franzosen im Orte seien, hat er gesagt: „Nein, nur drei Verwundete." Bei der Durchsuchung der Kirche prasselte aber dann Gewehrfeuer auf unsere Truppen. Als erster fiel ein Offizier. Die anderen eilen aus der Kirche, ergreifen den Pfarrer und einige verdächtige Dorfbewohner. Noch unter dem Feuer der Franzosen erschossen unsere Soldaten die Verräter. Noch an demselben Abend mußten alle Bewohner das Dorf räumen und die Männer wurden nach Mörchingen zur Untersuchung gebracht. Die Häuser der Schuldigen sind nun zerstört und auf den Straßen irrt das Vieh ohne Futter herrenlos umher.

Dieuze ist voll von deutschen Soldaten, Sanitätskolonnen und Tausenden von Schwestern. Wir hielten Rast hier, wo erst vor wenigen Tagen die Franzosen mit klingendem Spiele ihren Einmarsch gehalten hatten. Nur für anderthalb Tage, denn wurden sie unter furchtbaren Verlusten zurückgeschlagen. Die eingeübtesten Truppen, meist Bayern, waren noch voll Stolz und Freude über ihren großen Sieg. Sie waren nur betrübt, weil es kein Bier gab. „Jetzt Franzosen für a Maaß Bier", ruft einer.

Nun kamen wir zum „Vielsbacher Schloß", das von einer französischen Gräfin am ersten Mobilmachungstage schleunigst verlassen und uns überlassen worden ist. Nun ist es ein deutsches Hilfslazarett. Der deutsche Oberarzt führte uns durch die Räume. Die Schwerverletzten lagen in den bequemen Betten, die leichter Verwundeten in Feldbetten auf dem Fußboden. Ein lediger bayerischer Unteroffizier zeigte uns mit strahlendem Blick einen Revolver in Lackstiefel, den er einem französischen Hauptmann entrissen und dann selbst damit erschossen hatte, weil dieser damit seinen guten Hauptmann niedergeknallt habe. Ein anderer Franzose schlug dann den wackeren Bayer mit dem Gewehrkolben zu Boden. Doch der will sich später wieder an jenem rächen, versicherte er uns.

Die französischen Verwundeten lagen in den hinteren Räumen. Der französische Oberarzt kümmerte sich fast gar nicht um seine Verwundete, man sagte uns, er gehe den ganzen Tag mit seinen Zigaretten im Hofe spazieren. In den französischen Tornistern, die haufenweise umherlagen, fanden wir sonderbare Sachen, allerhand Toilettenartikel, wie Hautcreme, Bartwichse und Bartbinden, ja sogar Lackschuhe mit grauem Tuchbesatz. Die waren wohl für Berlin bestimmt.

Die deutsche Sozialdemokratie protestiert gegen belgisch-französische Sozialisten.

N Berlin, 10. Septbr. (Priv.-Tel. Ctr. Berlin.) Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei erläßt im „Vorwärts" folgende Erklärung:

Das Exekutivkomitee des Internationalen Sozialistischen Bureaus hat gemeinsam mit dem Vorstand der sozialistischen Partei Frankreichs einen „Aufruf an das deutsche Volk" erlassen, ohne eine Verbindung mit der sozialdemokratischen Partei Deutschlands auch nur zu suchen. Das Exekutivkomitee hat damit seine Befugnisse, die ihm von der „Internationalen" übertragen worden sind, überschritten, was umso befremdlicher ist, als die sämtlichen Mitglieder des Exekutivkomitees nur einem der bei der gegenwärtigen Katastrophe beteiligten Staaten angehören und deshalb notwendig befangen und einseitig im Urteil sein müssen. Als der unterzeichnete Parteivorstand von dem Aufruf durch die Auslandspresse Kenntnis erhielt, hat er sofort Einspruch erhoben. Der Aufruf, dessen Wortlaut uns erst jetzt bekannt wird, stellt die Vorgänge, die zum Krieg geführt haben, im Sinne der französischen Regierung dar und geht stillschweigend über alles hinweg, was gegen die Auffassung der verbündeten Regierungen England, Frankreich, Belgien und Rußland spricht. Wir sehen davon ab, jetzt gegen diese Auffassung zu polemisieren, weil uns der Zeitpunkt hierfür nicht gegeben erscheint für eine fruchtbringende Auseinandersetzung. Ueber die Haltung der einzelnen Mächte in den Tagen vor dem Kriegsausbruch liegt zudem das Beweismaterial bisher nirgends lückenlos vor. Die Einseitigkeit des Aufrufes geht schon daraus hervor, daß in ihm die Bedrohung des deutschen Volkes durch den russischen Despotismus nicht einmal erwähnt ist, d. h. diejenige Tatsache, die das deutsche Volk in seiner Gesamtheit am tiefsten erregt hat und für die Beurteilung der politischen Situation von wesentlichster Bedeutung ist. Der Aufruf läßt also jede Objektivität vermissen.

Weiter entnehmen wir den Nummern 3771 und 3772 der Pariser „Humanité" vom 14. und 15. August 1914, die erst jetzt zu unserer Kenntnis gelangen, daß das Internationale Sozialistische Bureau mit Unterstützung der sozialistischen Partei Frankreichs Sozialisten der neutralen Länder über die „Greueltaten der Deutschen" informieren will, um dadurch auf die öffentliche Meinung dieser Länder einzuwirken. Wir erheben auch gegen dieses einseitige Vorgehen des Internationalen Sozialistischen Bureaus öffentlich Protest. Die sozialdemokratische Partei Deutschlands hat stets alle Grausamkeiten, wo sie auch immer vorkommen, verurteilt. Ob deutsche Soldaten im Feindesland in diesem oder jenem Orte bei ihrem Vorgehen die Grenze berechtigter Notwehr überschritten haben, darüber liegt uns zurzeit kein genügendes Material vor. Auch sind uns vom Internationalen Bureau hierüber keine Mitteilungen zugegangen. Wir müssen uns aber verpflichtet fühlen festzustellen, daß die deutschen Soldaten, die zu Millionen durch die Schule der deutschen Partei und Gewerkschaften gegangen sind, keine Barbaren sind und an Bildung des Geistes und Herzens hinter den Soldaten keines Volkes der Welt zurückstehen. Es ist bezeichnend, daß das Exekutivkomitee des Internationalen Sozialistischen Bureaus wegen der angeblichen Greueltaten der Deutschen die öffentliche Meinung der neutralen Länder anrufen will, während es sich über hinterlistige Ueberfälle belgischer Franctireurs auf deutsche Soldaten ausschweigt und von den Greueltaten der Russen in Ostpreußen nichts zu melden weiß.

Zum Tode des Abg. Frank.

d Karlsruhe, 9. Septbr. (Priv.-Tel.) Im „Volksfreund" widmet der Abgeordnete Kold seinem Freunde Frank einen Nachruf, in dem es heißt:

Er war nicht nur der Führer der badischen, sondern nach dem Tode unseres unvergeßlichen August Bebel einer der bedeutendsten Führer der deutschen Sozialdemokratie und eine Zierde der Parlamente im Reiche und in Baden. Frank war berufen, nicht nur in unserer Partei, sondern in der deutschen Politik noch eine große Rolle zu spielen. Wir schreiben nicht zu viel, wenn wir behaupten: sein Tod ist ein nationales Unglück. Nicht nur wir, die mit ihm und an seiner Seite kämpften, schien auf ihn noch große Hoffnung zu; alles, was in Deutschland für Einheit, Fortschritt und Demokratie kämpft, war von denselben Gefühlen gegenüber diesem seltenen Manne beseelt.

Auch die Blätter der übrigen Parteien erkennen die hervorragenden politischen Fähigkeiten Franks und seine sonstigen guten Eigenschaften rückhaltlos an.

b Karlsruhe, 10. Septbr. (Priv.-Tel.) Wie der sozialdemokratische „Volksfreund" heute mitteilt, erschien gestern Vormittag auf seiner Redaktion der Minister des Innern Freiherr v. Bodman, um in seinem Namen sowie im Auftrage des Staatsministeriums dem Abgeordneten Kold als dem Vorsitzenden der sozialdemokratischen Landtagsfraktion das Beileid aus Anlaß des Hinscheidens des Abgeordneten Dr. Frank auszusprechen. Minister v. Bodman bezeichnete den Tod Dr. Franks als einen herben Verlust nicht nur für die Partei, sondern auch für unser Vaterland. Frank hätte bei der nach dem Krieg notwendig werdenden Neuorganisation der Verhältnisse Großes leisten können. Der „Volksfreund" teilt weiter mit, daß die sozialdemokratische Landtagsfraktion nach Beileidskundgebungen erhalten habe vom Präsidenten des badischen Verwaltungsgerichtshofes, Geheimrat Dr. Glückner, sowie von der volksparteilichen und der nationalliberalen Fraktion des badischen Landtags.

Die wirtschaftliche Lage in Belgien.

Zu der im zweiten Morgenblatt bereits in ihrem Hauptteilen wiedergegebenen Darstellung des Zustandes Belgiens, die der Direktor der Deutschen Bank Dr. Helfferich in der „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht hat, tragen wir noch im Wortlaut folgenden Schlußabsatz über die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes nach, der uns aus Berlin drahtlich übermittelt wurde:

Die produktiven Kräfte des Landes sind durch den Krieg unendlich viel weniger betroffen worden, als man es erwarten sollte. (Dr. Helfferich führt dies auf die schonende Rücksicht zurück, mit der unsere Truppen, wo es nur immer ging, auftraten. D. R.) Eine größere Fabrik ist in diesem industriereichen Gebiet eine ganz vereinzelte Ausnahme; man sieht keine verbrannten Felder. Selbst dort, wo gekämpft worden ist, stehen heute noch Getreidemieten und Garben. Die Hecken, die die Felder abgrenzen, sind nur dort zerstört oder niedergebrannt, wo die Erfordernisse des Gefechts es nötig machten. Der Viehstand des Landes ist im großen und ganzen erhalten. Das Vieh wurde von unseren Truppen weder verjagt, noch unnötiger Weise niedergeschossen. Nährungsmittel stehen die Fabriken bis auf wenige Ausnahmen still. Die Arbeiter sitzen mit Frau und Kind vor ihren Häusern und legen resigniert die Hände in den Schoß. Der landwirtschaftliche Betrieb geht gleichfalls zu einem großen Teil. In Brüssel haben nach dem Einzug der deutschen Truppen alle Banken geschlossen, hauptsächlich deshalb, weil die belgische Nationalbank ihren ganzen Bestand an Metallgeld und Noten nach Antwerpen gebracht hatte und deshalb die Banken in die Unmöglichkeit versetzt waren, sich Zahlungsmittel, namentlich auch Kleingeld zu verschaffen. Die Filiale der Deutschen Bank hielt am Anfang durch; aber auch sie mußte für einige Tage ihre Schalter schließen, als ihr recht beträchtlicher Kassenbestand infolge der Unsicherheit schließlich fast nur noch in Tausendfranknoten bestand. Inzwischen sind Mittel gefunden worden, um die Wiederaufnahme des Bankbetriebes in die Wege zu leiten.

Auch die Landwirtschaft steht zum größten Teil still. Das geschnittene Getreide wird nur an wenigen Stellen eingebracht, vielfach sieht der Hafer überreif noch auf den Feldern, ohne daß die Bauern sich weiter darum kümmern. In den ersten Tagen nach der Okkupation des Landes durch deutsche Truppen ist das Vieh meist seinem Schicksal überlassen worden; es stand ohne Futter in den Ställen oder trieb sich wild auf den Weiden herum, die Kühe wurden nicht gemolken, das ist jetzt anders geworden. Das Vieh wurde unter Mithilfe der deutschen Soldaten wieder eingefangen und soweit es möglich war, zu den Besitzern zurückgebracht. Die mangelhafte Tätigkeit der Bauern ist möglicherweise eine Folgeerscheinung der tiefen Resignation, die ganz Belgien erfaßt hat; zum anderen Teil mag sie auch auf der gänzlich unbegründeten Furcht beruhen, daß die deutschen Truppen das geschnittene und eingebrachte Getreide für ihre Zwecke konfiszieren würden.

Es wird eine der wichtigsten Aufgaben des vor wenigen Tagen in Brüssel eingesetzten deutschen Generalgouvernements sein, die Wirtschaftsbetriebe, die Landwirtschaft, die Industrie und das kaufmännische Gewerbe wieder in Gang zu bringen. Die Anfänge dazu sind bereits gemacht. Die industriellen Werke in der Gegend von Lüttich sind teilweise unter Zuhilfenahme deutscher Ingenieure wieder in Betrieb gesetzt und arbeiten für die Bedürfnisse der deutschen Militärverwaltung. Auch im Gebiet von Charleroi sieht man bereits wieder einige Schornsteine rauchen. Die Hauptarbeit ist jedoch noch zu leisten, die Schwierigkeiten sind nicht zu verkennen. Man braucht nur daran zu denken, ein wie großer Teil der Betriebe leblos in dem fingierten Deutschland ruht. Aber die Aufgabe, den Schwungrad des wirtschaftlichen Lebens in dem okkupierten Lande wieder in Gang zu bringen, ist der Schweißes der Edlen wert, und wenn irgend etwas dem deutschen Generalgouvernement diese Aufgabe erleichtert hat, dann ist es die von Zerstörungswut weitentfernte Disziplin unserer Truppen, die sich weder durch den Taumel des Siegs, noch durch den Durst nach Rache verleiten ließen, um des Zerstörens willen zu zerstören und die sich auch in der gerechtesten Gegenwehr die äußerste Mäßigung auferlegten.

Die Ermittelung belgischer Gewalttätigkeiten gegen Deutsche.

N Berlin, 9. Septbr. (Priv.-Tel. Ctr. Bln.) Der Reichskommissar zur Ermittelung belgischer Gewalttätigkeiten gegen Deutsche schreibt uns:

Der Zug grenzenloser Hingabe und Bereitschaft, der in diesen Tagen unser Volk so groß erscheinen läßt, tritt auch auf dem Gebiet der Fürsorge für die aus dem feindlichen Auslande zurückkehrenden Deutschen zutage. Ueberall entstehen Hilfsstellen, zunächst für die aus Belgien Ausgewiesenen, so in Berlin, Hamburg, Düsseldorf, Köln und einigen anderen Orten. Jede sammelt Material, jede sucht dem Geschädigten auf ihre Weise zu helfen. So dankenswert nun diese hilfreiche Hilfstätigkeit ist, so zeigen sich doch mangels Fühlung der einzelnen Stellen unter sich in mehrfacher Beziehung Begleiterscheinungen, die im Interesse der Beteiligten vermieden werden sollten. Zentralisation der Tätigkeit, wenigstens soweit die Ermittelung von Gewalttätigkeiten und damit zusammenhängend Schadenersatz in Betracht kommt, ist dringend geboten, andernfalls werden vielfach Parallel- oder Doppelaktionen nicht zu vermeiden sein, die den Beteiligten Mühe und Kosten, den Behörden, zumal der sicherlich nicht auf Rosen gebetteten deutschen Zivilverwaltung in Belgien, eine fühlbare Belastung mit Arbeit verursachen.

Unter diesen Umständen empfiehlt es sich, daß alle Hilfsstellen sich mit derjenigen Stelle in Verbindung setzen, die der gegebene Mittelpunkt für alle ihre Bestrebungen ist, nämlich mit dem Reichskommissar zur Ermittlung belgischer Gewalttätigkeiten gegen Deutsche. Als solcher ist von dem Stellvertreter des Reichskanzlers der Ministerialdirektor im Reichsamt des Innern a. D. Just bestellt. Seine Dienststelle befindet sich in Berlin im Reichsamt des Innern, Wilhelmstr. 74. Der Hilfsstellen soll selbstverständlich dadurch die Fortsetzung ihrer dankenswerten Tätigkeit in keiner Weise beschränkt werden, ebenso wie die Beteiligten selber zweckmäßig noch wie vor verfahren sollen, da wo besondere Hilfsstellen nicht vorhanden sind, ihre Angaben und Wünsche bei den Behörden anzubringen, die sie an den Reichskommissar weiterleiten werden.

Englands „Fürsorge" für Aegypten.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" veröffentlicht einen Brief eines Korrespondenten aus Kairo vom 21. August. Der Brief verzeichnet Gerüchte von einer ausgedehnten Verschwörung gegen die englische Herrschaft, die aber entdeckt worden sein soll. Inzwischen seien Truppen aus Indien angekommen, um die nach dem europäischen Kriegsschauplatz abgehenden Besatzungstruppen zu ersetzen. Der Khedive sei von Konstantinopel noch nicht zurückgekehrt. Lord Kitchener habe offiziös erklären lassen, daß er nach dem Krieg wieder nach Aegypten kommen werde. Die großen Trainarbeiten bei Gharbieh sind einstweilen eingestellt, da der ägyptische Staat in Geldnot ist. Es herrscht äußerster Mangel an Hartgeld. Die Folge ist, daß die Kommunalbeamten nicht bezahlt werden kann, da der ägyptische Bauer kein Papiergeld annimmt. Ueberdies gibt es bei dem Stillstehen der englischen und deutschen Webereien keine Käufer für Baumwolle, und so sind die Preise schon jetzt unter die Hälfte der vorjährigen gesunken. (Bei dieser Lage der Dinge erscheint der Völkerrechtsbruch Englands, das aus dem Vorbestand der ägyptischen Nationalbank und des Finanzministeriums, sowie aus den Reservefonds der Delta Publique, acht Millionen Pfund Geld, nach London schickte, in umso schlimmerem Lichte: es ist ein Verbrechen nicht nur am Völkerrecht, sondern ebenso am Leben des seiner Obhut überlassenen Landes. D. Red.)

Die Stimmung in Aegypten.

Konstantinopel, 10. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Wie „Tasvir-i-Efkar" erfährt, legen die Engländer in den letzten Tagen gegenüber der Bevölkerung Aegyptens großes Mißtrauen an den Tag. Einige Blätter besprechen den zwischen England, Frankreich und Rußland abgeschlossenen Vertrag, dessen Wortlaut hier von der englischen Botschaft veröffentlicht worden ist; sie erblicken in diesem Vertrage ein Zeichen der Schwäche.

Die Sachsen und das Reich.

Dresden, 9. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Zwischen Seiner Majestät dem König von Sachsen und Seiner Majestät dem Kaiser hat folgender Telegrammwechsel stattgefunden:

„Seiner Majestät dem Kaiser im Felde. Ich und mein Volk begleiten die Kämpfe und Siege der deutschen Wacht im Osten mit unseren heißesten Wünschen. In solcher Anteilnahme hat meine Regierung dem Dankesopfer des deutschen Volkes für die treuen Ostmarken 250 000 Mark überwiesen. Gott führe unsere tapferen Truppen auch weiterhin zum Siege. Friedrich August."

„Seiner Majestät dem König von Sachsen in Wachwitz. Die hochherzige Beteiligung Deines treuen Sachsenvolkes an dem vaterländischen Dankesopfer für die schwer heimgesuchten Ostpreußen hat mich tief gerührt. Dir und Deiner Regierung meinen innigsten Dank dafür. Welch erhebendes Bild! Die deutschen Stämme Schulter an Schulter im blutigen Kampf gegen die Feinde des Vaterlandes unerschütterlich zusammenstehend, hinter den Schlachtfeldern Hand in Hand bemüht, die schweren Folgen des Krieges zu lindern und auszugleichen. Ein Volk, von solchem Einheitswillen zum Siege und zum Fortwirken für deutsche Kultur und deutsches Wesen erfüllt, darf des Beistandes des allmächtigen Vaters, der die Schlachten und die Geschicke der Menschen lenkt, gewiß sein und darf nicht untergehen unter dem Neid und Haß seiner Gegner. Wilhelm I. R."

Der Kaiser an die Großherzogin von Baden.

Karlsruhe, 9. Septbr. (W. B. Nichtamtl.) Der Kaiser hat heute an die Großherzogin Luise von Baden aus dem Hauptquartier folgendes Telegramm gerichtet: „Ich gedenke an dem heutigen Tage ganz besonders herzlich Deiner in Erinnerung vergangener Zeiten. Der Bewegte, dessen Geburtstag wir so oft zusammen feierten und der die große Zeit vor 44 Jahren erleben durfte, mich wohl segnend aus einer andern Welt die gewaltigen Taten des deutschen Heeres betrachten und im Geiste mit uns allen sein. Wie würde ihn die neue, große, einmütige Erhebung Deutschlands gefreut haben! Geg. Wilhelm."

Aus dem Wirtschaftsleben.

Erleichterungen in der Kohlenausfuhr.

r Berlin, 10. Septbr., 10.55 V. (Priv.-Tel.) Die Unterhandlungen der luxemburgischen Regierung mit der Reichsregierung über die Wiederaufnahme der Kohlenfuhr sind erfolgreich gewesen. Die deutschen Behörden haben auf das luxemburgische Ersuchen folgende Antwort gegeben: Nach Möglichkeit ist den Anforderungen der Industrie auf Transport von Kohlen, Koks und Briketts westlich des Rheins zu entsprechen. Vorzugsweise in Betracht zu ziehen sind Transporte aus Aachen, dem Düren-Bezirk, luxemburger Industriegebiet, nach dem westfälischen Industriegebiet und umgekehrt, sowie in geringerem Umfange Transporte zwischen dem Saargebiet und dem Aachener Bezirk, dem Luxemburg-Diedenhofener Gebiet. Somit dürften die Luxemburger Werke insofern hiervon profitieren, als sie dem Kriegsschauplatz am nächsten liegen und für die Lieferung von Eisenbahnschienen und Brückenträgern besonders in Frage kommen.

Die Eisenbahndirektion hat mit sofortiger Gültigkeit einen Ausnahmetarif für den Kohlentransport nach Schweden von den oberschlesischen Kohlenbahnhöfen nach Stettin und einigen anderen nur für den Verkehr nach Schweden in Frage kommenden Stationen eingeführt. Die Anfuhr muß in geschlossenen Zügen von mindestens 500 Tonnen erfolgen. Von den Umschlagsplätzen erfolgt der Transport mittels Seedampfer nach Schweden, da die Ostsee bekanntlich in der Hauptsache minenfrei ist.

Postscheckverkehr im August.

Im Reichspostgebiet ist die Zahl der Kontoinhaber im Postscheckverkehr Ende August 1914 auf 100 701 gestiegen (Zugang im Monat August 567). Auf diesen Postscheckkonten wurden im August erzielt 1110.8 Millionen Mark Gutschriften und 1018.1 Millionen Mark Umschreibungen. Bargeldlos wurden 1096.5 Millionen Mark des Umsatzes bezahlt. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber betrug im August durchschnittlich 211.3 Millionen Mark.

Eine Kriegswollbedarf-Akt.-Gesellschaft.

Berlin, 9. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Um die Verteilung und den Verkehr derjenigen Wollsorten aufrecht zu erhalten, die für die Militärtuchfabrikation dienen, hat sich auf Anregung des Kriegsministeriums, wie im Handelsteil schon mehrfach angekündigt, eine Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft gebildet. Die Gesellschaft ist keine Erwerbsgesellschaft und darf weder Dividenden und Liquidationsgewinne verteilen. Das Aktienkapital beträgt 4 250 000 Mark und ist mit 25 Prozent eingezahlt. Die Geschäftsabschlüsse werden von der Abschätzungs- und Verteilungskommission kontrolliert. Der Vorstand und der Aufsichtsrat arbeiten unentgeltlich.

Englische Patente.

Der Wortlaut des englischen Kriegsgesetzes über Patente und Warenzeichen vom 7. August wird jetzt bekannt. Hiernach werden Patente und Warenzeichen nicht ohne weiteres für verfallen erklärt, es ist aber dem Board of Trade eine Vollmacht erteilt worden, wonach während der Kriegszeit und nicht länger als 6 Monate nachher die Wirkung von Patenten oder Lizenzeintragungen oder Warenzeicheneintragungen der Angehörigen feindlicher Staaten aufgehoben werden können. Ob das Board of Trade schon von dieser Vollmacht Gebrauch gemacht hat, ist noch nicht bekannt.

r Berlin, 8. Septbr. (Priv.-Tel.) Die Kriegskreditbank für den Regierungsbezirk Bromberg soll nach der „Voss. Ztg." in Form einer Aktiengesellschaft mit 25 Prozent Einzahlung und 4 Prozent Höchstdividende errichtet werden. Bisher sind Mk. 150 000 Aktien gezeichnet. Die Stadt und der Landkreis Bromberg sowie die Handelskammer zu Bromberg werden der Reichsbank gegenüber die Ausfallgarantien übernehmen. Die Provinz und die Ansiedlungskommission dürften sich an dem Institut ebenfalls beteiligen.

b Halle, 9. Septbr. (Priv.-Tel.) Nach dem Muster der Kriegskreditbank Aktien-Gesellschaft für Groß-Berlin wird mit dem Sitz in Halle für den Regierungsbezirk Merseburg eine Kriegskreditbank gegründet, für die die Stadt Halle sowie die Hallesche Handelskammer 250 000 Mark Bürgschaft übernehmen. Weitere Bürgschaften stehen in Aussicht.

S Tätzschdorf, 8. Septbr. Erfreuliche Mitteilungen über die Verhältnisse der hiesigen Sparkasse machte Landtagsabgeordneter Dr. Mathias in der letzten Stadtverordnetensitzung. Nachdem kurz vor Beginn des Krieges starke Abhebungen erfolgt waren, fanden schon vom ersten Mobilmachungstage an wieder ebenso starke Rückflüsse statt. Insgesamt sind die Sparkassenbestände seit dem 1. April d. J. von [illegible] auf 110 Millionen Mark gestiegen. Die Sparkasse hat die bevorstehende Kriegsanleihe eines erheblichen Teilbetrags bereitgestellt. Sie wird vorderhand keine Hypotheken mehr ausgeben, dagegen Mittel bereithalten, um die Beleihung von Hypotheken vornehmen zu können.

---

etwa war es bereits das Beiblatt der Dorfjugend Mittelhessens geworden. Dr. K. L.

= [Frankfurter Schauspielhaus.] Unsere Bühnen können sich natürlich von der Zeitstimmung nicht ganz in den engen Rahmen patriotischer oder militärischer Dramen pressen lassen und säumen nun der tendenzlosen Kunst etwas mehr Spielraum ein. Eine Forderung darf man dabei aber doch erheben: daß der Zuhörer in solchen Stunden Erhebung und Kräftigung erfahre, daß er die sittlichen Mächte am Werke spüre, die zu allen Zeiten die Entwicklung der Menschheit verbürgen. Wenige Dichter erfüllen diese Forderung so vollkommen wie Ibsen, dessen ganze Dichtung dem Kampf der Ideen gilt, und so müßte man sich freuen, daß jetzt selbst Frankfurter Schauspielbühnen den großen Norweger von der Bühne herab sprechen lassen. Wenn nur das Schauspielhaus sich nicht gerade das Drama Ibsens ausgesucht hätte, das infolge seiner eigenartigen Stimmung aller positiven moralischen Werte entbehrt und dem geistesgegenwärtigen Hörer also nichts weniger als Erhebung und Kräftigung bietet. „Die Wildente" ist das Produkt einer tief pessimistischen, fast nihilistischen Lebensstimmung des Dichters, in welchem er seinen unerbittlichen Ernst, die Wissenschaft des Wahrheitssuchers, mit bekümmerter Bitterkeit tragikomisch behandelt: Ein Fanatiker der Wahrheitsforderung bringt durch seinen unglücklichen Versuch um merklosen Objekt nichts zu Wege, als daß er wider Willen einen wertvollen Menschen vernichtet. Die Lebensblindheit triumphiert, die Schicksalsbanalität, und der ideale Forderer ist „der Dritzehnte bei Tisch" ... Man braucht etwas Spannkraft, um nach dem Bühnenschluß, mit dem eine erhaben reine Kinderseele sich einem hohltönigen Humanismus opfert, die Welt der sittlichen Ordnung wieder in sich aufzurichten. Man brauchte sie gestern umsomehr, als die ganze Nebelstimmung des Stücks — soll man sagen: dank der Regie Herrn Martinsks — zu breitem Ausdruck kam. Man kennt die feine, sorgsame Hand dieses Stimmungskünstlers, der sich zur subtilen Wiedergabe gerade symbolisch-realistischer Dichtungswerte alle nötige Zeit und sogar noch etwas mehr nimmt. Er brachte gestern wieder eine gute Aufführung zustande, wenn auch noch einige Wünsche offen bleiben, insofern, als zwei Darsteller durch übertriebene Unterstreichung ihres Rollencharakters über die Grenzen des naturalistisch-realistischen Ibsen-Stils hinausgingen: Herr Bauer, der die sicht ganz eindruckvolle Wiedergabe des alten Selbstbetrügers Hjalmar Ekdal durch diese Konzession an gröbere Publikumsschichten beeinträchtigte, und Herr Hund, der den alten Ekdal etwas zu grob spielte. Einheitlich gesehene und fein gezeichnete Gestalten waren dafür der edle Werle des Herrn Springer, der Gregers Werle des Herrn Rains (der nur seine nachdrücklichst höfliche Miene etwas weniger abschreckend halten sollte), die Gina Frl. Hartmanns und die Hedwig Frl. Wollmanns. Die letztere Künstlerin, bisher Mitglied des Meininger Hoftheaters, führte sich mit der recht glaubhaften, wenn auch noch nicht ganz naturhaft echten und daher unmittelbar ergreifenden Gestaltung dieser träumenden Kindersinger vorteilhaft in das hiesige Ensemble ein. Als Relling, der skeptische Arzt der Lebenslüge, bewährte sich Herr Odemar, und in weiteren Nebenrollen waren Frl. Lissi und Herr Schreck am Platze. Auch das Publikum machte das Stück merklichen Eindruck. rh.

= [Akademische Nachrichten.] Als Nachfolger von Prof. H. Merkel an der Universität Erlangen ist der Privatdozent in Königsberg Dr. M. Nippe, vom 1. Oktober ab zum außerordentlichen a. o. Professor für gerichtliche Medizin ernannt worden. — In Berlin beging am 9. ds. der Geheimrat Dr. Jakobsthalsche an der Universität, Geh. Med.-Rat Dr. Friedrich Busch seinen 70. Geburtstag. Er ist ein Schüler v. Recklinghausens, Virchows und Langenbecks; im Jahre 1869 habilitierte er sich in Berlin, und seit 1884 ist er Direktor des gynäkologischen Instituts der Universität.

= [Kleine Mitteilungen.] Man schreibt uns aus München: Es wird nicht vielen bekannt sein, daß die Frau des Präsidenten Poincaré von mütterlicher Seite her deutsche Abkommen ist. Die Mutter von Frau Poincaré war, wie die „Münchener Zeitung" mitteilt, eine Tochter des in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gestorbenen Hofmusikers Rosenhauer; sie heiratete in Kairo den italienischen Maler Benoni, dann nahm sie mit ihrem Mann in Paris dauernden Aufenthalt. Ihrer Ehe entsprossen vier Töchter, darunter auch Henriette Benoni, die in zweiter Ehe den Advokaten und späteren Präsidenten Poincaré heiratete. Der Maler Benoni wurde im Mai 1871 in Versailles standrechtlich erschossen wegen Teilnahme an der Kommune. Danach kam die Mutter der Frau Poincaré in den 70er Jahren mit ihrer Tochter häufig nach Wolfratshausen bei München auf Besuch zu ihrem Bruder, dem Bezirksgeometer usw. Frau Poincaré nahm damals in Wolfratshausen auch Unterricht in der deutschen Sprache, u. a. bei dem Theaterdirektor Friedrich Rosenhauer, der damals in Vincenz in Engagement war. — Die bekannte Dresdner Sängerin Berta Wedekind hatte bei dem Konzert, das anläßlich der Krönung des Zaren Nikolaus in Moskau stattfand, von diesem ein goldenes, mit Edelsteinen besetztes Armband erhalten. Sie hat jetzt das seltsame Geschenk mit der Begründung, daß sie es für unwürdig halte, ihr Schmuckstück weiter zu tragen, der Stiftung für die Familien im Felde stehender Soldaten gestiftet. — Ein originelles Unternehmen ist in der Gemeinde Rahbarf (Kreis Hamm) begonnen worden. Der dortige Pfarrer K. Heyde gibt für die ins Feld gezogenen Rahbarfer ein Wochenblatt „Die Heimat, Sonntagsgruß für Rahbarfs Krieger", heraus, das als ein verbindendes Element zwischen denen daheim gedacht ist. Die „Heimat" hat auch eine eigene Kriegskasse geschaffen, übermittelt den Rahbarfer Soldaten allerlei Liebesgaben und persönliche Briefe aus dem Feldzug. — In Wien ist dieser Tage Frau Adelheide Anzengruber, geborene Cupka, die Witwe des Dichters Ludwig Anzengruber, im Alter von 67 Jahren gestorben. Ludwig Anzengruber hatte die Ehe im Jahre 1878 geschlossen; seine Frau war damals 30 Jahre alt. Die Ehe wurde später geschieden. Frau Anzengruber hat den Dichter um 25 Jahre überlebt.

= [Aus den Frankfurter Theatern.] Die Direktion des Neuen Theaters teilt mit, daß in dem am 11. ds. zum 50. Male zur Aufführung gelangenden Schauspiel „Hinter Mauern" von Henry Bernstein einige Rollen mit Frl. Lorsen sowie der Herren Grening, Kauer, Schwarbe und Reiner neu besetzt sind.

P München, 9. Septbr. (Priv.-Tel.) Der Verband der Arbeitgeber des Baugewerbes für München und Umgebung macht in einer ausführlichen Denkschrift an die bauenden Behörden bestimmte Vorschläge zur Steuerung der Arbeitslosigkeit. Die staatlichen und städtischen Behörden sollen danach bereits begonnene, infolge Entschließung vom 3. und 4. August aber vorläufig eingestellte Bauten und sonstige Bauarbeiten weiterführen. Neue Bauten sollen bereitgestellt aber in Angriff genommen werden. Staat und Gemeinde sollen auf das bauende Publikum durch beruhigende Aufklärung namentlich in der Presse einwirken, damit eventuelle Neubauten nicht verschoben und bereits vergebene Aufträge nicht weiter annulliert werden. Es soll ferner sofortige Bezahlung der geleisteten Arbeiten und Lieferungen versucht werden, namentlich durch möglichst große ratenweise Abschlagszahlungen und dadurch, daß alle geleisteten Arbeiten, für die Kaution hinterlegt werden mußte, voll bezahlt werden.

⊕ **Bern,** 10. Septbr. (Priv.-Tel.) Die Geschäftseröffnung der vom Bundesrat nunmehr endgültig beschlossenen Darlehnskassen der Eidgenossenschaft ist auf den 21. September festgesetzt worden.

f **Paris,** 10. Septbr. (Priv.-Tel. Indirekt. Ctr. Frkft.) Nach einem Erlaß des französischen Ministers der Kolonien soll der Gesellschaftssitz der Banken von Hinterindien und Westafrika nach Bordeaux verlegt werden.

Der Verkehr.

Der deutsch-amerikanische Handel.

N **Berlin,** 9. Septbr. (Priv.-Tel. Ctr. Bln.) Wie der Deutsch-Amerikanische Wirtschaftsverband mitteilt, finden die Bestrebungen auf Wiederaufnahme eines regelmäßigen Güterverkehrs zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland, mit dem sich die deutschen Handels- und Industriekreise gerade in der letzten Zeit eingehend beschäftigt haben, auch in den Vereinigten Staaten volle Würdigung. In einem Schreiben vom 15. August teilt die Deutsch-Amerikanische Handelskammer in New York dem Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverband Näheres über ihre darauf bezüglichen Bestrebungen mit. Zunächst gingen die Bemühungen der dortigen deutschfreundlichen Kreise dahin, einen drahtlosen Nachrichtendienst mit Deutschland herzustellen, um auf diese Weise eine unparteiische Berichterstattung über die Kriegslage und über die wirtschaftlichen Vorgänge zu ermöglichen. Weiterhin hat die Kammer, die auch ein eigenes Preßbureau zur Bekämpfung deutschfeindlicher Preßnachrichten eingerichtet hat, die Frage erörtert, wie weit es möglich sei, Kabeltelegramme nach Deutschland über die neutralen Länder zu senden. Nach Mitteilung der Handelskammer ist es hier gelungen, durch besondere Abmachungen mit einem neutralen Lande Einrichtungen zu treffen, die die Weitergabe von Kabeltelegrammen an deutsche Firmen auf schnellstem Wege ermöglichen.

In Bezug auf die Versendung von Gütern nach Deutschland betont die Kammer, daß es ihr bisher noch nicht möglich gewesen sei, geeignete Mittel ausfindig zu machen, um Frachtgüter direkt nach Deutschland zu senden. Dennoch hofft die Kammer, daß es möglich sein wird, innerhalb der nächsten Wochen auch diese Frage zufriedenstellend zu lösen. Augenblicklich gehen die amerikanischen Güter über holländische und dänische Häfen. Es wird aber betont, daß alle Schiffe, die Güter nach Deutschland oder neutralen Ländern mitnehmen, derartig überfüllt sind, daß es schwierig ist, Raum für Verladungen zu erhalten. Angesichts der hohen Frachtsätze für die gegenwärtige Verschiffung bemüht man sich weiter in amerikanischen Kreisen, auch nach dieser Richtung hin Erleichterung zu schaffen.

Siegesnachrichten für das Land.

§ Der in der „Frankfurter Zeitung" gegebenen Anregung, die amtlichen Siegesnachrichten gleich den Wettertelegrammen durch die Post auch nach dem kleinsten Orten des Reiches zu befördern, wird nach einer Verfügung der Militärbehörde an die Post künftighin stattgegeben. Danach werden die amtlichen Bekanntmachungen des Generalquartiermeisters ähnlich wie der Mobilmachungsbefehl als sogenannte Kreis (Ks)-Telegramme in kürzester Zeit durch Telegraph- und Telephon auch nach der entferntesten Postanstalt befördert. Dem wiederholt zum Ausdruck gebrachten Nachrichtenbedürfnis der Bewohner des flachen Landes wird so in anerkennenswerter Weise Rechnung getragen.

P **München,** 8. Septbr., 8 N. Das bayerische Verkehrsministerium hat den Vorschlag, für Bayern eine Kriegsmarke herauszugeben, mit der die Feldpost freiwillig frankiert werden sollte, abgelehnt.

P **München,** 9. Septbr. Die bayerische Verkehrsverwaltung hat zum Waffendienst, zu Feldeisenbahnformationen, zur Bildung von Betriebs- und Baukolonnen, sowie von Telegraphenbau- und Betriebskolonnen und zur Feldpost im ganzen bis jetzt 12 372 Beamte und Arbeiter gestellt. Gegenwärtig wird eine neue Kolonne zusammengestellt, die auf Abruf sofort abrollen soll. Im Interesse des innern Dienstbetriebes werden freilich größere Nachschübe nicht mehr erfolgen können, soweit nicht Neueinstellungen Ersatz schaffen können.

13. württembergische Verlustliste.

Stab der 51. Reserve-Infanterie-Brigade.

Gr. Herm. Christ. Weber, Rittmeister, b.

Füsilier-Regiment Nr. 122. Heilbronn—Mergentheim.

1. Bat. Stab. Lt. A. D. Gangenhauser, Luftingsburg, tot. — 1. Komp. Lt. Jos. Quintenz, Neuhausen, leichtverw. Offiz. 20 Hallmer, Hashof, tot; Wilh. Philip Stadl, Heilbronn, leichtverw.; Ila. Wilh. Belzhel, Schwaikheim, tot; Ila. Gottl. Uttenlauch, Plieningen, leichtverw.; Ila. R. Blettner, Stuttgart, tot; Gefr. G. Bergmann, Münster, tot; Ila. Paul Wanner, Cannstatt, tot; Ila. Fr. Pfaff, Zuffenhausen, tot; Gefr. Otto Gille, Sersheim, tot; Fr. Hübner, Ellhofen, tot; R. Zypich, Oberstenfeld, tot; Gefr. Gottl. Lautner, Gilgenberg, leichtverw.; Hornist Wilh. Leibfried, Münster, tot; Gefr. Gottl. Metzger, Thierberg, leichtverw.; Inf. Karcher, Mittelbach, tot; R. Mutterich, Pfaffenweiler, leichtverw.; Gefr. Philip Abel, Stuttgart, tot; Gefr. Aug. Bierdümpfel, Laufen, leichtverw.; Gefr. Gottl. Fischer, Heilbronn, leichtverw.; Gefr. Hermann Siegel, Sontheim, leichtverw.; Ila. Wilh. Rittmannsperger, Neckarsulm, leichtverw.; Jos. Bauer, Oberstadelhofen, tot; Gefr. Gottl. Kurzelkauer, leichtverw.; Friedr. Bittling, Engerthausen, tot; Fr. Bohr, Jagstfeld, leichtverw.; Gottl. Finkel, Hengstfeld, tot; Otto Ebert, Gelbingsbach, tot; Anton Eggensperger, Kochendorf, leichtverw.; G. Egner, Eschbach, leichtverw.; Gottl. Falk, Hohenstaufen, tot; W. Fritz, Gerlachsheim, leichtverw.; Hans Eisenmann, Sulzbach, leichtverw.; Fr. Grüner, Hirschlanden, leichtverw.; Gren. Hagder, Willsbach, leichtverw.; Jos. Hille, Kreuzen, vm.; G. Hirsch, Hohenbach, vm.; Otto Mäule, Kaltenwestheim, leichtverw.; Lud. Michel, Jagstheim, tot; Gottl. Beck, Sachsenflur, leichtverw.; R. Schäfer, Hohenberg, leichtverw.; Gottl. Scheib, Siebenbronn, leichtverw.; Ad. Schreiber, Mainhardt, tot; R. Schramm, Kupferhof, leichtverw.; Jos. Schuck, Gerlachsheim, leichtverw.; Herm. Stengel, Obersimpfingen, leichtverw.; Eg. Stimpfig, Kirchberg, leichtverw.; Gottl. Weber, Großbottwar, leichtverw.; Paul Wettmerhäuser, Oberlöchgau, leichtverw.; Gug. Ziegler, Wachbronn, leichtverw.; Lud. Rampold, Frankenbach, leichtverw.; Wilh. Hetzel, Ellhofen, tot; Ila. Emil Geiß, Ottringen, leichtverw.; W. Abel, Gerlachsheim, leichtverw.; Fr. Heilbronner, Jagstfeld, leichtverw.; Aug. Kämpf, Heilbronn, tot; R. Merkle, Neckarsulm, leichtverw.; Kol. Wachter, Plan a. E., leichtverw.; R. Gelber, Gerlachsheim, leichtverw.; Wilh. Martin, Gerabronn, tot; Jos. Geiger, Laufenthal, leichtverw.; Jos. Kübner, Mainstockheim, leichtverw.; R. Stahl, Ertingen, leichtverw.; Jak. Eber, Heilbronn, leichtverw.; Fr. Luk. Jäckle, leichtverw.; Gen. Fischer, Ebersberg, leichtverw.; Jak. Wälfer, Kirchberg, leichtverw.; Tamb. Gottlob Stark, Unterheimbach, leichtverw.; Fr. Eurel, Bönnigheim, leichtverw.; Ek. Tanz, Sulzbach a. M., leichtverw.; Fr. Gutekunst, Wolfgang, leichtverw.; Wil. Kappes, Großgartach, leichtverw.; Jak. Jäckler, Weiler, leichtverw.; Aug. Pfaff, Berg, leichtverw.; W. Ruff, Löchgau, leichtverw.; Fr. Schmidgall, Kreuzle, leichtverw.; Christ. Sommer, Schwaigern, leichtverw.; Jak. Wolz, Grötzingen-Altenbeuch, leichtverw.; Gfr. Paul Itz, Heilbronn, leichtverw.; Wilh. Fröhlich, Gerstetten, leichtverw.; Otto Frank II, Frankenbach, leichtverw.; Christ. Sonnenwald, Bühl, leichtverw. — 3. Komp. Hptm. Graf Schwerhoeg, Magdeburg, leichtverw.; Offiz. Gh. Gentelspacher, Stuttgart, tot; Lt. Emil Wolf, Ottringen, leichtverw.; Ila. Wilh. Schmid, Ernsbach, leichtverw.; Ila. Reh. Grimm, Willsbach, leichtverw.; Gefr. Elser, Murrhardt, leichtverw.; Gefr. Tamb. Gust. Göllinger, Sternenfels, leichtverw.; Christ. Oesterle II, Hockenmurbach, leichtverw.; Christ. Schuch, Jagstbrunn, tot; Friedr. Barth, Heilbronn, leichtverw.; Wilh. Berzenlehr, Ailringen, leichtverw.; Paul Eckstein, Krebsbach, tot; Christ. Frank, Ackerleiter, leichtverw.; Wilh. Hengerer, Crailsheim, leichtverw.; Jak. Immel, Bonnigheim, tot; Otto Hachelmaier, Großgartach, tot; Fr. Kempf, Griesbach, leichtverw.; Fr. Pfäffich, Schöntingen, leichtverw.; Wilh. Ockert, Sangenbach, leichtverw.; Julius Rieger, Wählingen, leichtverw.; R. Schrodach, Gollenbach, leichtverw.; Wilh. Schmid IV, Jagstbrunn, tot; Jak. Metzger, Rimbach, leichtverw.; Jak. Wetzel I, Niederhelmsberg, leichtverw.; Nik. Weißbrunner, Ailringen, tot; Gottl. Bürck, Sulzmühl, tot; Ek. Eberle, Heilbronn, tot; Gottl. Alber, Hartheim, leichtverw.; Gefr. R. Gaster, Obersteinach, tot; Gefr. Julius Rottner, Eschenbach, leichtverw.; Gfr. R. Schweizer, Stuttgart, leichtverw.; Gfr. Gottl. Wolf, Heilbronn, tot; Gfr. Adolf Weimar, Wildmoos, leichtverw.; Gfr. Alfred Denz, Hagenbach, tot; R. Eisele II, Illerkirch, leichtverw.; Gottl. Günzert, Obersteinach, leichtverw.; Friedr. Häberle, Bietigheim, tot; Fr. Gerb, Rüdingen, leichtverw.; Gottlieb Hengg, Hausen, tot; Herm. Herb, Vaihingen, leichtverw.; Gfr. d. Res. Jakob Henner, Hörsenbach, leichtverw.; Christian Holbein, Wunnenstein, leichtverw.; Gefr. d. Res. Karl Holbein, Oedheim, tot; Gottl. Jäger, Wunnenstein, leichtverw.; W. Jung, Heilbronn, leichtverw.; Fr. Klappenecker, Schwaikheim, tot; Gottl. Karlein, Langenbeck, tot; R. Reinhardt, Gaildorf, leichtverw.; Herm. Renner, Gerlachsheim, tot; R. Rudi, Gaildorf, leichtverw.; R. Rücker, Heilbronn, leichtverw.; Gottl. Scheel, Jagstfeld, leichtverw.; Joh. Schmelzle, Hellmangen, tot; Gus. Werick, Grünsfeld, leichtverw.; Gfr. W. Wagner II, Rudersberg, tot; Gfr. Otto Thrr, Laufen, leichtverw.; Reh. Sauer, Großgartach, tot. — 4. Komp. Lt. Gg. Hachtel, Langenau, leichtverw.; Tamb. Gröninger, Weinsberg a. d. Erz, tot; Inf. Schroberer, Burgthall, tot; Fr. Reh. Leibig, Heilbronn, tot; Gfr. Thomm, Lorch, tot; Herm. Vogel, Ochsenburg, tot; Gefr. Jung, Bietigheim, tot; Fr. Ritter, Jagstfeld, tot; Gus. Herz, Heilbronn, tot; Gefr. Ernst Bath, Ansingen, tot; R. Meyer III, Heilbronn, tot; Herm. Nägele, Waldenburg, tot; Alb. Weibel, Nürtingen, tot; Lanz. Stark, Cöthein, tot; Fr. Beckert, Wettenmoosen, tot; Fr. Benz, Laufen, tot; Gottl. Schach, Stollenhof, leichtverw.; R. Hagner, Münchberg, leichtverw.; Gfr. R. Weller, Nickargartach, leichtverw.; W. Oberhardt I, Ahlsbach, leichtverw.; Ila. Wilh. Brüt, Heilbronn, leichtverw.; Ila. Fr. Titus, Heilbronn, leichtverw.; Ila. Emil Gutekler, Heilbronn, leichtverw.; Gfr. Phil. Kraft, Widdern, leichtverw.; R. Mayer I, Neckarsulm, leichtverw.; Louis Lauth, Schönthal, leichtverw.; Gfr. Phil. Stein, Neckarsulm, leichtverw.; Wilh. Bodenmüller, Kirchheim, leichtverw.; R. Bäringer II, Bretzfeld, leichtverw.; R. Zangmann, Eibensbach, leichtverw.; W. Mülle, Lauffen, leichtverw.; O. Göhrle, Wunnenstein, leichtverw.; G. Ungerer, Cöthingen, leichtverw.; R. Braun I, Heilbronn, leichtverw.; Gfr. W. Schell, Gemmrigheim, leichtverw.; R. Kuber, Heilbronn, leichtverw.; Ila. Schuz, Ellhofen, leichtverw.; Ug. Gerwig, Langenau, leichtverw.; Gfr. Wilhelm Weber, Talheim, leichtverw.; Ad. Gutekunst, Gottlob, leichtverw.; Gottl. Reuter, Sülzbach, leichtverw.; R. Gfr. Otto Krauß, Obersteinach, leichtverw.; Gottl. Haug I, Kirchenthumbach, leichtverw.; G. Frank I, Bittelbronn, leichtverw.; R. Heinrich, Hüttenheim, leichtverw.; Julius Lauterwasser, Kirchgartshausen, leichtverw.; Albert Schäfer, Untertürkheim, leichtverw.; Gottl. Mökner, Bietigheim, leichtverw.; Fr. Kurtz, Kreuzle, leichtverw.; Reh. Wetterschmid, Obersteinach, tot; Karl Fischer II, Kirchheim, vm.; Fr. Bik, Bietigheim, vm.; Mich. Lotter, Göttingen, vm.

Maschinengewehr-Komp.

Ila. R. Kicherer, Bietigheim, tot; R. Mayer, Erbach, tot; Fr. Eppler, Obersteinach, leichtverw.; Sap.-Ila. Georg Allgeyer, Heilbronn, leichtverw.; Gefr. Gottl. Bauer, Ellhofen, leichtverw.; Gefr. Gottl. Bauer, Ellhofen, leichtverw.; Gefr. Gottl. Bauer, Ellhofen

Frankfurter Angelegenheiten.

= Frankfurt, 10. September.

Zur Frage der Hypothekenzinsen.

Durch Bundesratsverordnung ist neuerdings, wie bekannt, den Gerichten die Befugnis eingeräumt, auf Anrufen des Schuldners den Eintritt der Rechtsnachteile aufzuschieben, welche in Hypothekenbriefen an die Säumnis geknüpft sind. Wir begrüßen mit Genugtuung, daß die am hiesigen Platze bedeutendere beteiligten Hypothekenbanken und Versicherungsgesellschaften in Aussicht gestellt haben, während des Krieges keinerlei Erhöhung des Zinsfußes oder Kapitalskündigkeit an die durch den Krieg herbeigeführte Säumnis der Schuldner zu knüpfen. Sie können natürlich nicht jedem Stundungsbegehren entsprechen, schon deshalb nicht, weil sie aus den Hypothekenzinsen ihrerseits Verbindlichkeiten zu decken haben, beispielsweise die Hypothekenbanken rund neun Zehntel der Hypothekenzinsen als Zinsen der gegenüberstehenden Pfandbriefe pünktlich zahlen müssen. Sie werden aber in denjenigen Fällen, in welchen nach ihrer Prüfung der Vermieter durch einen als Folge der jetzigen Verhältnisse eingetretenen Mietausfall außer Stande gesetzt ist, seinen Verpflichtungen in vollem Umfang nachzukommen, während des Krieges mit tunlichster Rücksicht verfahren und Stundungsgesuchen gegenüber in den geeigneten Fällen möglichstes Wohlwollen beweisen. Gegen solche Schuldner freilich, die ohne genügenden Grund Zahlung nicht leisten, werden sie vorgehen müssen.

*

Die von Eisenbahnern der Kriegsfürsorge gespendete statliche Summe von 17 000 Mark ist das Ergebnis einer Sammlung unter den Beamten und Arbeitern lediglich der Stiftgen Eisenbahnämter und Dienststellen.

Für die Liebesgaben-Abteilung der Kriegsfürsorge sind erwünscht: Unterstemden, Bettstemden, Nachthemden, wollene Hemden, Unterhosen, Bettwäsche und Unterwäsche für Kinder von 4 bis 6 Jahren. Weiter wird noch benötigt: Wassergläser, Krücken, Zahnbürsten, Fieber-Thermometer, Seife, Eisbeutel, Schnabeltassen, Irrigatoren. Ich bemerken ich, daß medizinische Artikel, welche an die Verwundeten weitergehen, nur in einwandfreiem Zustande angenommen werden.

Die Kriegsfürsorge bittet, zunächst von der Neuanmeldung von Betten für Verwundete absehen zu wollen, da der Bedarf für die nächste Zeit ausreichend gedeckt ist. Bis auf weiteres ist daher das Bureau 2 der Kriegsfürsorge für die Annahme von Betten und Räumen nur vormittags von 9 bis 12½ Uhr geöffnet.

Im Bureau 5 der Kriegsfürsorge, Theaterplatz Nr. 14, findet die Bevölkerung Frankfurts Register der in hiesigen und Mainzer Lazaretten untergebrachten Verwundeten. Von wesentlicher Bedeutung ist, daß die Ordnung nicht allein nach dem Alphabet, sondern auch nach den Regimentern und Kompanien durchgeführt ist. So wird es den Angehörigen ermöglicht, wenn nicht den Verlangten selbst, so doch Leute seiner Kompanie zu sprechen und sich bei ihnen nach dem Schicksal der Ihrigen zu erkundigen. Die Liste soll in Bälde auch durch die Lazarette der ganzen Provinz vervollständigt werden.

= **Kriegsvortrag Traub.** Wir machen nochmals auf den heute Donnerstag abend im großen Saal des Kaufmännischen Vereins stattfindenden Vortrag von Pfarrer Lic. Traub aufmerksam. Das Thema lautet: „Wie erleben wir den Krieg?" Die Veranstaltung findet zu Gunsten der Kriegsfürsorge statt.

= **Eisenbahnverbindung Frankfurt-Koblenz.** Der Fahrplan von Frankfurt-Süd bis Koblenz und zurück ist erweitert worden. Schnell- und Eilzüge gehen auf der Strecke zwar noch nicht, aber die Personenzüge haben sich entsprechend vermehrt. Die Züge fahren vom 11. September von Südbahnhof ab: 2.01, 6.0, 8.01 (bis Mainz), 11.21 (Mainz), 12.21, 2.01 (Mainz), 3.21 (Mainz), 6.41, 8.01 (Mainz). Züge ohne Bemerkung gehen bis Koblenz durch. Umgekehrt fahren folgende Züge: ab Mainz 1.07, 4.37, 4.57, 7.07, ab Koblenz 1.01, 8.21, 9.41 (bis Bingerbrück), 12.41, 3.41 (Bingerbrück), 7.41 (Bingerbrück), 9.41 (Bingerbrück). Züge ohne Bemerkung gehen bis Frankfurt-Süd durch.

= **Vom Tage.** In der vergangenen Nacht brannte infolge einer Gasentzündung im Außenbahnhof des Hauptbahnhofs ein Wagen dritter Klasse vollständig aus. Dabei wurde ein Arbeiter erheblich durch Brandwunden verletzt. — Am Dienstag Nachmittag geriet auf der Mainzer Landstraße ein Holzschuppen in Brand. Das Feuer war durch einen 8 bis 10jährigen Schüler verursacht worden, der in dem Schuppen geraucht hatte. — Auf dem Bahnübergang beim Hundsgraben ging ein Mietfuhrwerk aus Offenbach unter einem Straßenbahnwagen und verletzte sich schwer.

Wetterberichte vom Donnerstag den 10. Septbr.

Beilagen der „Frankfurter Zeitung". — Nachdruck ohne Quellenangabe verboten

Frankfurt a. M., Mittel- und Süddeutschland.

(Von Professor Dr. Ladenburgs Büro in Frankfurt a. M.)

Die westliche Depression bewegt sich in südöstlicher Richtung weiter, ohne Mitteleuropa stärker zu beeinflussen; nur einzelne flache Teilwirbel dürften heute noch vereinzelte leichte Niederschläge bringen. Dagegen scheint sich das östliche Hoch über Mitteleuropa ausbreiten zu wollen, sodass bei östlichen Winden wieder Abnahme der Bewölkung zu erwarten ist. Prognose für Freitag: Zeitlich heiter, trocken, warm, östliche bis südliche Winde.

Rheinland und Oberösterreich. Schönes Wetter, warm, anhaltend. — **Südtirol.** Vorübergehende Trübung, gewitterig, warm.

Einzelberichte.

Tag und Stunde (Ortszeit)	Barometer mm	Thermometer °Celsius	Luftfeuchtigkeit pCt.	Windstärke	Windrichtung	Bewölkung 0—10	Bemerkungen
Frankfurt a. M.							
8. Sept. 2 Uhr nachm.	731.8	+25.3	34	NW	1	4	Niederschlag 5.8 mm
do. 9 Uhr abends	734.0	+20.8	65	NO	3	0	
10. Sept. 7 Uhr morgs.	733.2	+18.4	85	NW	1	3	Nacht und Tau
9. Sept. Temper. Maxim. +26.4, Minim. +16.1, Tagesmittel +21.3, Normalmittel +18.1							
Taunus-Observatorium Kleiner Feldberg. Station des Taunus-Club							
9. Sept. 2 Uhr nachm.	698.1	+19.1	56%	SSW	1	¼ bedeckt	Niederschlag in den letzten 24 St. 0.0
do. 9 Uhr abends	699.7	+17.7	64%	SO	2	bedeckt	
10. Sept. 7 Uhr morgs.	694.4	+14.9	81%	SO	2	bedeckt	
Höchste Temperatur in den letzten 24 Stunden +20.9, Tiefste Temperatur +13.7							

Verlauf von gestern 7 Uhr morgens bis 9 Uhr nachm., von 2 Uhr für 3 Uhr abends bewölkt und von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens wolkig.

Von der Deutschen Seewarte. (8 Uhr morgens.)

1 = leichter Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Station	B.	Tiefste Nacht	Wind	Stärke	Wetter	Station	B.	Tiefste Nacht	Wind	Stärke	Wetter
Aachen	762	+12	W	1	wolkig	Florenz	761	+18	SW		klar
Berlin	764	+15	S	4	klar	Rom	764	+22	SO		wolkig
Breslau	763	+12	S	1	wolkig	Kalser	763	+10	O	1	bed.
Brüssel	766	+14	SSE	1	klar	Klagenfurt	765	+10	SO	2	bed.
Bromberg	768	+15	O	2	bed.	Haparanda	770	+11	O	1	klar
Dresden	764	+13	still		bed.	Christiansund	758	+14	S	1	wolkig
Frankfurt (M)	762	+13	SW	1	Dunst	Stockholm	761	+13	SSO	2	bedeckt
Hamburg	764	+17	SSO	1	heiter	Kopenhagen	761	+9	SW	1	bed.
Hannover	765	+15	SO	1	klar	Petersburg	765	+12	O	2	wolkig
Karlsruhe	763	+16	WSW	1	Regen	Karlstad	766	+14	SO	2	¼ bed.
Kelchen	764	+17	SO	2	wolkig	Cherbourg	767	+16	SO	1	heiter
Kassel	761	+16	SO	2	heiter	Skagen	767	+10	SSO	1	bedeckt
Metz	762	+18	SW	2	Regen	Haparanda	764	+10	O	2	heiter
München	763	+16	SW	1	wolkig	Stockholm	770	+15	SSW	2	½ bed.
Neustrelitz	769	+11	SO	1	klar	Valentia	747	+7	SSW	3	bedeckt
Swinemünde	768	+13	SO	1	do.	Wisby	771	+13	SO	2	klar
Zugspitze	634	+2	S	1	heiter	Helgoland	765	+10	SSW	1	wolkig
Sylt	764	+14	SE	1	wolkig	Aachen	762	+14	still		do.
Lyngen	764	+10	SW	1	bedeckt	Frag	766	+16	SW	1	heiter
Skeila	754	+5	SSO	1	wolkig	Triest	766	+16	still		Regen
Thorshavn	761	+10	SW	2	bedeckt	Wien	766	+15	S	1	klar

Die östliche Hälfte Europas bedeckt sich Hochdruckgebiet, während sich das westliche Tief nordöstlich verlagert hat; Mitteleuropa liegt auf der Grenze zwischen Hoch und Tief. In ganzem mittleren Europa liegen die Temperaturen heute Morgen zwischen 15 und 20 Grad, in den östlichen und nördlichen Gebieten Europas etwas unter 10 Grad. Niederschläge wurden aus dem südwestlichen Mitteleuropa gemeldet. In Deutschland hatten wir gestern vielfach heiteres warmes Wetter; nachts kamen in Mitteldeutschland vereinzelte Gewitter zum Ausbruch. Auch im Norden fielen vereinzelt Niederschläge.

Wasserstands-Nachrichten vom 9. September früh.

Rheinfelden Rh. 402— 6cm | Kehlheim Rh. 144— 5cm | Halle Neck. 60—10cm

Wasserstands-Nachrichten vom 10. September früh.

Gr. Reich Main 59— 1cm		Pegelpegel 200 cm		Brunden Elbe 193+ 1cm	
Frankfurt Main 102— 2cm		Pardubitz 250 cm		Tangermünde Elbe 34+ 1cm	
Kostheim Main 174— 6cm		Kehlen Rhein 402— 3cm		Magdeburg Elb 41— 0cm	
„ Schlerstein		Aussig Elbe 300—10cm			

D. R. P. 180311. Antirheumol — Das „Ge" bewährte Einreibungsmittel gegen Rheumatische Schmerzen. Fl. ℳ 1.25, 1.75, 3.— in den Apotheken. D0880

Frankfurter Handelsblatt.

Wiedergabe der mit * bezeichneten Artikel und der Privat-Depeschen ist unter Wahrung der gesetzlichen Bestimmungen nur mit deutlicher Quellenangabe „Frkft. Ztg." gestattet.

* **Emission der deutschen Kriegsanleihe.** Im Anzeigenteil gelangt nunmehr die Zeichnungseinladung auf die zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgabe zur Ausgabe gelangenden 5proz. Deutschen Reichsschatzanweisungen und 5proz. Deutscher Reichsanleihe zur Veröffentlichung. Die Zeichnungen werden bis einschließlich Samstag, den 19. d. M., mittags 1 Uhr bei sämtlichen Stellen der Reichsbank entgegengenommen; sie können aber auch durch Vermittlung der Königlichen Seehandlung (Preußischen Staatsbank) und der Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sämtlicher deutschen Banken und Bankiers und ihrer Filialen, jeder deutschen öffentlichen Sparkasse, sowie jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft erfolgen. Die Ausgabe der Schatzanweisungen ist in Höhe von ℳ 1 Milliarde begrenzt, während für die Reichsanleihe ein bestimmter Emissionsbetrag nicht festgesetzt ist. Die Schatzanweisungen sind in fünf Serien zu je ℳ 200 Millionen eingeteilt und in Stücke von ℳ 100 000, ℳ 50 000, ℳ 20 000, ℳ 10 000, ℳ 5000, ℳ 2000, ℳ 1000, ℳ 500, ℳ 200 und ℳ 100 ausgefertigt. Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie zum 1. Oktober 1918, 1. April 1919, 1. Oktober 1919, 1. April 1920 und 1. Oktober 1920. Die Stückeeinteilung der Reichsanleihe, die bis 1. Okt. 1924 unkündbar ist, ist die gleiche wie diejenige der Schatzanweisungen. Der Zeichnungspreis beträgt für Stücke der Reichsanleihe, die mit Sperre bis 15. April 1915 in das Reichsschuldbuch eingetragen sind, 97.30 pCt., für die übrigen Stücke der Reichsanleihe und für die Schatzanweisungen 97.50 pCt. Die Zeichner können die zugeteilten Beträge vom Zuteilungstage ab jederzeit voll bezahlen; sie sind jedoch verpflichtet, 40 pCt. spätestens am 5. Oktober und je 30 pCt. spätestens am 26. Oktober und 25. November zu bezahlen. Beträge bis ℳ 1000 einschließlich sind bis zum 5. Oktober d. J. zuzuteilen zu berichtigen. Es werden vom Reichsbankdirektorium einstweilen Zwischenscheine ausgegeben, die später in die Schuldverschreibungen bezw. Schatzanweisungen umgetauscht werden. Wir verweisen hierzu auf unsere Ausführungen im gestrigen Abendblatt des Handelsteils, sowie auf den Leitartikel des politischen Teils im gleichen Blatte.

* **Die Beleihungen der Darlehenskasse.** Im Hinblick darauf, daß angesichts der bevorstehenden Emission der Kriegsanleihen die Darlehenskasse vermutlich in verstärktem Umfange in Anspruch genommen wird, erscheint eine Zusammenstellung der heute für die Beleihungen der Kasse infbetracht kommenden Bestimmungen angezeigt, umsomehr als Bestimmungen seit dem Inkrafttreten der Kasse schon wiederholt abgeändert und ergänzt worden sind.

Darlehen werden bewilligt im Mindestbetrag von ℳ 100.
Zinssatz vorläufig 6%.
Die auf weiteres können an zuverlässige Inländer beliehen werden:

Wertpapiere:

1. soweit sie nach Klasse I: bei der Reichsbank für beleihbar erklärt sind: a) ähnliche Schuldverschreibungen des Reiches und der Bundesstaaten bis zu 75% des Kurswertes (Anmerkung: ferner solche Schatzanweisungen des Reiches und der Bundesstaaten, die bisher überhaupt nicht ausgegeben und daher nicht notiert sind, bis zu 75% des Nennwertes), b) alle übrigen Werte bis zu 70% des Kurswertes;

2. soweit sie nach Klasse II: bei der Reichsbank für beleihbar erklärt sind, bis zu 40% des Kurswertes (Anmerkung: Russische Anleihen bis zu 25% des Kurswertes);

3. von den bisher bei der Reichsbank nicht zugelassenen Werten:

a) festverzinsliche inländische an den deutschen Börsen notierte Werte bis zu 50% des Kurswertes;

b) festverzinsliche, auf den Inhaber lautende, mündelsichere italienische Werte, auch wenn sie an deutschen Börsen nicht notiert sind, bis zu 50% des Nennwertes;

c) die auf den Inhaber lautenden, an einer deutschen Börse notierten Schuldverschreibungen derjenigen Aktiengesellschaften oder Kommanditgesellschaften auf Aktien, deren Aktien bei den Darlehenskassen für beleihbar erklärt sind, bis zu 50% des Kurswertes;

d) die an der Börse nicht notierten 4%% und 5% Pfandbriefe des Danziger Hypothekenvereins bis zu 50% des Kurswertes der 4% Pfandbriefe;

e) die 4½% auf den Inhaber lautenden Schuldverschreibungen der Crefelder Eisenbahngesellschaft bis zu 50% des Nennwertes;

f) auf den Inhaber lautende an der Berliner Börse notierte festverzinsliche Schuldverschreibungen, die von folgenden Staaten ausgegeben oder garantiert sind: Oesterreich-Ungarn, Italien, China, Dänemark, Holland, Rumänien, Schweden, Schweiz, Türkei, bis zu 40% des Kurswertes;

g) die auf den Inhaber lautenden an der Hamburger Börse notierten festverzinslichen, von den Staaten Dänemark, Norwegen und Schweden ausgegebenen oder garantierten Schuldverschreibungen bis zu 40% des Kurswertes;

h) die an der Berliner Börse notierten: 5% Bosnisch-Herzegowinische Landeseisenbahn-Anleihe v. 1914, 5% Bosnisch-Herzegowinische Landesregierungsanleihe v. 1914, 4% Wiener Stadtanleihe, 4½% steuerfreie Anleihe von 1904 der Haupt- und Residenzstadt Budapest bis zu 40% des Kurswertes;

i) die an der Berliner und Hamburger Börse notierten, auf den Inhaber lautenden nordischen Werte: A. nordische Städteanleihen: 4% Anleihe der Stadt Gotenburg von 1906, 4% Anleihen der Stadt Kopenhagen von 1910 und 1911, 4% Anleihen der Stadt Stockholm von 1888, 1889 und 1903, 4½% derselben von 1913. B. Pfandbriefe: a) die 5%%, 4½% und 4%% Pfandbriefe der Hypothekenbank des Königreiches Norwegen, b) Schwedische Stadt-Hypothekenbank (Sitz in Stockholm) 4% Pfandbriefe von 1888, 4% von 1898, 3½% von 1886, c) Kreditverein jütländischer Landesgeistlicher (Sitz in Viborg) Börsennamen: Jütländische Kreditverein Oblig. 4%, 5%%, 5% Serie 5 (5%% abzustempeln Ser. A. früher 4%), d) Bodenkreditverein für Besitzer kleinerer Rechtsgüter auf dem Lande in den Gesamtstaaten (Sitz in Kopenhagen) Börsennamen: Dänische Landschaft Boden-Pfandbriefe, 4% Abteilung I, II und III und 5%% (Serie vom Staate garantiert), e) Bodenkreditverein für Besitzer kleinerer Realitäten auf dem Lande in Jütland (Sitz in Aalborg), 4% Abteilung I, II und III (Zinsen vom Staate garantiert), f) Kreditverein von Grundeigentümern in Kopenhagen und Umgegend (Sitz in Kopenhagen) Börsennamen: Kopenhagener Kreditverein, Oblig. Serie, 3 (4%) bis zu 40% des Kurswertes;

k) folgende amerikanische Eisenbahn-Bonds: Central Pacific Railway 4% First Refunding Mortgage Gold Bonds pr. 1949, 6% Mortgage Gold Bonds pr. 1898, Illinois Central-Eisenbahn 4% Gold Bonds per 1952, Stadt St. Louis and Terminal Four Mortgage Gold Bonds per 1933, 4% Louisville Division and Terminal First Mortgage Gold Bonds per 1953, Long Island Railroad Co.: 4% Refunding Mortgage Gold Bonds per 1949, Northern Pacific: 4% Prior Lien Gold Bonds per 1997, 3% General Lien per 2047, Pennsylvania Railroad Co.: 4½% konvertierbare Gold Bonds, Southern Pacific Co.: 4% S. Francisco Terminal First Mortgage Gold Bonds, Union Pacific Co.: 4% First Mortgage Bonds bis zu 40 % des Kurswertes.

4. inländische an den deutschen Börsen notierte Aktien:

a) bis zu 40 % des Kurswertes, jedoch nicht über 100 % des Nennwertes;

b) derjenigen Aktien, die an der Berliner Börse zum Ultimohandel zugelassen sind, oder deren Grundkapital und gesetzlicher Reservefonds zusammen mindestens 50 Millionen Mark betragen bis zu 50 % des Kurswertes, jedoch nicht über 125 % des Nennwertes;

c) die Aktien des Elektrizitätswerks Westfalen A.-G., die Aktien des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes A.-G. zu Essen bis zu 40 % des Nennwertes;

d) die Aktien der Deutschen Maschinenfabrik Duisburg Aktien-Gesellschaft (14 Millionen Mark) bis zu 30 % des Nennwertes;

e) neue, ab 1. Januar 1915 gewinnberechtigte Kommanditanteile der Direction der Disconto-Gesellschaft bis zu 40 % des Kurswertes unter Berücksichtigung eines Abschlages von 10 % für Dividende, die neuen für das Jahr 1914 zur Hälfte gewinnberechtigten Aktien der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik in Mannheim-Ludwigshafen am Rhein, der Farbenfabriken, vormals Friedr. Bayer & Co. in Leverkusen, der Farbwerke vormals Meister, Lucius & Brüning in Höchst a. M., der Aktien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation in Berlin-Treptow, bis zu 40 % des Kurswertes abzüglich der Hälfte der letztjährigen Dividende, jedoch nicht über 100 % des Nennwertes;

f) das an der Berliner Börse notierten Kolonial-Anteile und Genußscheine;

g) die folgenden ausländischen Aktien: Anatolische Eisenbahn-Gesellschaft, Baltimore & Ohio Co., Canada Pacific Co., Luxemburg, Prince Henri, Orientbahn-Gesellschaft, Ost.-Ungarische Staatsbahn, Pennsylvania Railroad Co., Rotterdamer Eisenbahn-Gesellschaft, Banque Générale Roumaine, Deutsch-Asiatische Bank, Oesterreichische Credit-Anstalt, Ungarische Allgemeine Creditbank, Anhalt-Friede, Bank für elektrische Unternehmungen in Zürich, Dynamit Trust Co., Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in St. Petersburg von 1888, Naphta Nobel Gesellschaft, Russische A. E. G., Steaua Romana Gesellschaft bis zu 40% des Kurswertes, jedoch nicht über 100% des Nennwertes.

5. von den im Königreich Sachsen belegenen Darlehenskassen: die 4% Aussig-Teplitzer Eisenbahn-Prioritäten von 1900, die 3½% Aussig-Teplitzer Eisenbahn-Prioritäten (Gold) von 1906, die 4% Buschtehrader Eisenbahn-Prioritäten (steuerfrei) bis zu 40% des Kurswertes (Leipziger Börse).

Waren:

1. die bisher bei der Reichsbank beleihbaren (Rohwaren und Bodenprodukte) bis zu 50% des Marktwertes;

2. alle nicht dem Verderben ausgesetzten, voraussichtlich dauernden Wert behaltenden Waren, vorausgesetzt, daß die notwendigen Rechtsformen der Verpfändung, die Aufsicht, die Bewachung und die nötigen Maßregeln zur Erhaltung der Waren gesichert sind, bei vorsichtiger Schätzung bis zu 40% des Marktwertes;

3. Goldwaren bis zu 80% des Goldwertes.

(Anmerkung: Kohlenwolle und Rohzucker bei vorsichtiger Schätzung bis zu 60% des marktgängigen Wertes.)

Nicht beliehen werden: Wechsel, Hypotheken, Sparkassen- und ähnliche Einlage-Bücher, ferner Lebensversicherungs-Policen und dergleichen.

* **Laufende Rubelabschlüsse.** Aus Berlin, 8. d. M., wird uns geschrieben: „Am hiesigen Devisenmarkte nahm das Geschäft in „Auszahlung Petersburg" seit langem, wie man weiß, einen bedeutenderen Umfang ein, als der Verkehr in den offiziell notierten Wechseln auf Petersburg oder in den gleichfalls notierten russischen Noten. Entsprechend der Eigenart des russischen Außenhandels, der ein Saisongeschäft ist, handelte man vielfach Terminzahlung. Besonders im Hinblick auf die Ernstbewegung erfolgen von Seiten der russischen Banken im Frühjahr und Sommer Abschlüsse auf Zahlung im Herbst. Bei solchen, vielfach nach Petersburger Ortsgebrauch vereinbarten Geschäften hat der deutsche Vertragteil am Stichtage in Berlin Mark abzunehmen und Rubel in Petersburg zu erfüllen. Im Hinblick auf die lange Dauer sind mitunter Sicherungsgeschäfte durch Vorverkauf von Terminrubeln getätigt worden, sodaß auch deutsche Banken und Firmen untereinander Geschäfte auf Zeit in Auszahlung Petersburg laufen haben. Die durch die Verkehrsstockung und den Krieg bedingte Unmöglichkeit, zu erfüllen, hat bezüglich der ersten, inzwischen schon fällig gewordenen Beträge zu einer losen Verständigung unter den deutschen Beteiligten geführt, dahingehend, daß die Abwickelung einstweilen als verschoben gilt. Ein Definitivum ist das aber nicht, und da in den nächsten Wochen weitere sehr große Beträge fällig werden, die nicht solange in der Schwebe bleiben können, wie der Krieg dauert, wird man zu greifbareren Vereinbarungen kommen müssen, die das Risiko beider Teile bezeugen. Das Risiko ist in diesem Falle besonders hoch, wie sich aus den großen Schwankungen der Rubelnote ergab. Es finden bereits Vorbesprechungen statt, so heute in der Stempelvereinigung. Ein dort gemachter Vorschlag, der zugleich die Neberung der anderen Devisenkurse behandelt, soll zunächst formuliert, und dem Börsenvorstande unterbreitet werden. Für Rubelzahlung spielt dabei wieder die Kompetenzfrage eine Rolle. In Bezug auf die mit Petersburg selbst laufenden Engagements ist ein Versuch im Gange, die Ansichten der russischen Kontrahenten darüber zu ermitteln, ob eine Erfüllung durch Zahlung an neutralen Plätzen, wie Stockholm oder Amsterdam nach Maßgabe des Standes der russischen Banken und ihrer Devisen möglich wäre. Ein Direktor einer Filiale der Petersburger Internationalen Handelsbank, eines Instituts, dessen Aktienkapital und sonstigen Betriebskapitalien zu erheblichem Teile von deutschen Plätzen bestritten worden sind, befindet sich, dem Vernehmen nach, mit den deutschen Daten und Wünschen versehen, unterwegs nach der russischen Hauptstadt. Was die Nollerung von Devisen im allgemeinen anbelangt, so gehen die Ansichten der Stempelvereinigung einstweilen dahin, daß Devisen neutraler Länder nur insoweit notiert werden sollen, als sie nicht von Moratorien berührt werden, Devisen neutraler Länder mit Moratorien erst einige Zeit nach Aufhebung der Moratorien, Devisen der kriegführenden Länder aber erst nach Beendigung des Krieges. Uebrigens haben verschiedene Institute, die Guthaben in Amsterdam, New York oder an sonstigen neutralen Auslandsplätzen übrig hatten, sie in den letzten Tagen mit gutem Nutzen verwertet."

* **Vom rheinisch-westfälischen Kohlenmarkt** wird uns aus Kreisen der dem Syndikat nicht angehörenden Zechen berichtet: „Die Kohlenförderung unserer Zechen ist bei der auf ca. 95 pCt. verminderten Belegschaft auf ein wenig mehr als die Hälfte der vor der Mobilmachung normalen Förderung gesunken. Dabei macht die unregelmäßige unentgeltende und zeitweise ganz ausbleibende Gestellung von Eisenbahnwagen häufiges Einlegen von Feierschichten erforderlich. Während aber die Verbraucher von Kohle auf Zusendung drängen, fehlt es in Koks sehr an Abnehmern. Immerhin konnten die Mengen, für die Eisenbahnwagen zur Verfügung standen, abgesetzt werden. Die Produktion war aber trotz des eingeschränkten Betriebes weit höher und so mußten große Mengen an Koks auf Lager genommen werden. Schlanker Absatz ist in Teer, vielfür auch, weil es sich um Kriegsgut handelt, stets Kesselwagen in ausreichendem Maße gestellt werden, vorhanden. Dasselbe gilt von Benzol. Auch in Ammoniaksalz würde der Absatz gut sein, wenn es nicht ganz und gar an gedeckten Wagen fehlen würde. Die Arbeitsleistung im Grubenbetrieb ist sehr zurückgegangen, teils durch das Fehlen der kräftigsten und geschicktesten Hauer, teils durch die verhältnismäßig größere Schichtenzahl für unproduktive Arbeiten, so wie auch infolge der unregelmäßigen Wagenstellung und das Lagern von Kohlen und Koks. Die Löhne sind, ohne daß eine Ermäßigung der Gedingesätze erfolgen konnte, zurückgegangen, und zwar absolut (d. i. pro Monat) wegen der Feierschichten und relativ pro Schicht wegen verminderter Arbeitsleistung. Durch die z. Z. herrschende ungünstige Lage sind natürlich die in der Entwickelung begriffenen Zechen am härtesten betroffen worden. Die Bareinnahmen für den Monat August werden auf diesen Zechen den Löhnungsbedarf nur wenig übersteigen. Ob im laufenden Monate eine Besserung eintreten wird, ist noch nicht zu erkennen, in geringerem Umfange ist eine solche wohl sicher zu erwarten, nachdem die Truppentransporte in der Hauptsache erledigt sein dürften. Von einer Preisbewegung in unseren Erzeugnissen kann keine Rede sein, weil das Kohlensyndikat und die Verkaufsvereinigung fast alle Lieferungen auf Grund der bestehenden Verträge ausführen. Soweit es sich um Mehrmengen und um neue Lieferungen handelt, werden allerdings erhöhte Preise erzielt."

* **Die neue Hilfsbank in Pforzheim.** Im Anschluß an unsere neulichen Mitteilungen über die Errichtung der neuen Hilfsbank in Pforzheim hören wir, daß das Grundkapital von ℳ 1 Mill. je zur Hälfte übernommen wird von der Rheinischen Creditbank und der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft. Der Darmstädter Bank wurde eine Beteiligung freigestellt, doch liegt eine Entschließung von dieser Seite bisher noch nicht vor. Gegenüber dem Pforzheimer Bankverein allein haben sich die übernehmenden Banken zu einer späteren Option auf das Kapital bereit erklärt, dies jedoch lediglich zum Zwecke einer Fusion. Auch der Garantiefonds von ℳ 1 Million ist, wie uns erklärt wird, gesichert: die Reichsbank wird von der neuen Bank für das Vierfache ihrer Garantiemittel, also für ℳ 8 Mill. Wechsel hereinnehmen.

* **Hanseatische Versicherungs-A.-G. von 1877, Hamburg.** Die Gesellschaft hat nunmehr das gesamte deutsche Geschäft des Londoner „Phönix" (Feuer- und Einbruchdiebstahlversicherung) für eigene Rechnung übernommen und auch die behördliche Genehmigung zur Ausdehnung des Betriebs auf das ganze Gebiet des Deutschen Reiches erhalten. Bisher erstreckte sich die Tätigkeit des Unternehmens nur auf die Hansestädte.

* **Lübeck-Büchener Eisenbahn.** Im August d. J. wurden bei einer Beförderung infolge des Krieges von nur 346 122 (i. V. 874 647) Personen aus diesem Verkehrsweg nach den vorläufigen Feststellungen nur ℳ 228 000 (ℳ 649 986) vereinnahmt oder gegen das Vorjahrsprovisorium ℳ 422 986 weniger (i. V. ℳ 64 043 mehr) und gegen das Definitivum ℳ 463 690 (ℳ 5805) weniger. Aus dem Transport von nur 84 981 (i. V. 161 904) Güter Tonnen ℳ 107 000 oder ℳ 194 625 weniger (i. V. ℳ 3987 mehr) bezw. ℳ 218 332 (ℳ 27 855) weniger ein. Dazu kamen ℳ 57 000 (ℳ 85 100) oder ℳ 28 100 weniger (i. V. ℳ 1900 mehr) bezw. ℳ 54 650 (ℳ 28 250) weniger Nebeneinnahmen, sodaß im August insgesamt ℳ 390 000 (ℳ 1 125 711) oder ℳ 735 711 weniger (i. V. ℳ 71 930 mehr) bezw. ℳ 836 972 (ℳ 61 856) weniger vereinnahmt wurden. Die Gesamteinnahmen seit Jahresbeginn betragen ℳ 6 655 000 (ℳ 7 254 203) oder ℳ 599 203 weniger (ℳ 391 988 mehr) bezw. ℳ 1 294 226 (ℳ 876 438) weniger.

* **Leonhard Tietz A.-G., Köln.** Aus Köln, 9. d. M., berichtet man uns: „Die Verwaltung der Gesellschaft hat auf Anfrage über den Einfluß des Krieges auf den Betrieb ihres Unternehmens Folgendes mitgeteilt: „Bei Ausbruch des Krieges lag der Betrieb in unseren verschiedenen Unternehmungen sehr darnieder. Die Einnahmen gingen so rapide zurück, daß man fast von einem völligen Stocken des Detailhandels reden konnte. Seit den letzten Tagen ist indes hierin eine merkliche Besserung eingetreten und es ist zu hoffen, daß diese Besserung anhalten wird. Das Schicksal der belgischen Geschäfte hat auf unsere Gesellschaft keinen Einfluß, da diese Geschäfte der uns befreundeten Schwester-Gesellschaft Grands-Magasins Leonhard Tietz Société anonyme in Brüssel gehören, die finanziell von unserem Unternehmen abhängig ist. Wir können indessen hinzufügen, daß die in den Zeitungen erschienenen Berichte über die Beschädigung dieser Geschäfte stark übertrieben worden sind."

* **Aus dem A. E. G.-Konzern.** Wie uns berichtet wird, waren angeschlossen

bei den Berliner Elektrizitäts-Werken	Abnehmer im Juli 1914	Abnehmer im Juli 1913	verkaufte Energie im Juli 1914	verkaufte Energie im Juli 1913	verkaufte Energie seit Beginn des Geschäftsjahres 1914	verkaufte Energie seit Beginn des Geschäftsjahres 1913
			in tausend Kilowattstunden			
d. Elektr.-Liefer.-Ges.	49 039	44 344	23 181 [1])	18 908 [2])	287 146 [1])	271 [2])
„Sächsische" Ges.	62 587	50 872	3 202	4 207	27 170	29 [illegible]
	43 817	34 494	1 794	1 844	12 [illegible]	11 [illegible]

[1]) Mit Eigenverbrauch für Bahnen. — [2]) Ohne Eigenverbrauch.

Gelsenkirchener Bergwerks-Akt.-Ges. Auf der Abteilung „Adolf-Emil-Hütte" sind von 6 Hochöfen noch 3 unter Feuer; auch auf der Abteilung „Aachener Hütte" sind von 5 Oefen noch 3 in Betrieb. Das Stahlwerk der Adolf-Emil-Hütte arbeitet nach dem „Berl. Lok.-Anz." nur tagsüber, und es ist die Nachtschicht ganz eingestellt.

Wechselmoratorium in Luxemburg. Die luxemburgische Regierung hat, wie mehrere Blätter melden, neuerdings die Termine, innerhalb deren Proteste und andere Rechtsmittel zur Wahrung der Regreßansprüche betreffs aller vor dem 8. August unterschriebenen Wechsel und Effekten, deren Verfalltag in dem Zeitraum vom 6. September bis zum 5. Oktober einschließlich fällt, um volle dreißig Tage verlängert. Zahlung kann vom Hauptschuldner, Indossenten und anderen Mitverpflichteten während dieser Stundung nicht gefordert werden.

Schweizerische Gasglühlicht-A.-G., Zürich. Für 1913/14 beantragt der Verwaltungsrat dieser Gesellschaft, die sich infolge ihrer Verträge mit der deutschen Gasglühlicht Gesellschaft in Liquidation befindet, die Ausrichtung einer Dividende von 4 pCt. (1912/13 3 pCt.).

Boden-A.-G. Bayenthal, Köln. Der am 8. Oktober d. J